

# Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rpf., Reklamen 20 Rpf. Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung  
für auswärtig, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rpf. Reklamen auswärtig 30 Rpf.  
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Amtsblatt der Stadt Brühl  
Vertriebskonto Köln 12742 — — — Fernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.  
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rezeptfertig keine Ersatzansprüche.

Nr. 189

Mittwoch, 22. August 1928.

81. Jahrgang.

## Vor der Reise Dr. Stresemanns nach Paris und Genf

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der infolge schwerer Erkrankung fast dreieinhalb Monate sich den Amtsgeschäften fernhalten mußte, ist wie bereits gemeldet wieder nach Berlin zurückgekehrt. Durch einen längeren Kuraufenthalt im Schwarzwald, in Karlsbad und zuletzt in Oberhof hat er seinen Gesundheitszustand wieder soweit gefestigt, daß es ihm möglich ist, sich wiederum den Anstrengungen seines hohen Amtes, das in der nächsten Zeit besonders große Forderungen an ihn stellen wird, zu unterziehen. Dr. Stresemann hat am Montag die Geschäfte des Auswärtigen Amtes wieder übernommen, und seine Tätigkeit besteht zunächst vor allem darin, die seit Wochen angekündigte große Kabinettsitzung vorzubereiten, in der die mit der Pariser und Genfer Reise des Außenministers zusammenhängenden Fragen besprochen werden sollen. Diese Kabinettsitzung wird voraussichtlich am nächsten Mittwoch stattfinden.

Nachdem jetzt von Paris aus das Programm für die Unterzeichnung des Kellogg-Paktes in seinen Einzelheiten bekannt geworden ist, läßt sich schon aus diesem Programm, das sehr knapp gehalten ist, deutlich und einwandfrei ersehen, daß für große diplomatische Verhandlungen in Paris kaum Zeit sein wird. Die zwei Tage in Paris werden durch repräsentative Veranstaltungen so ausgefüllt sein, daß auch für unverbundene politische Bepredungen kaum ein paar Minuten übrig bleiben werden. Es ist jedenfalls gänzlich ausgeschlossen, daß die in der letzten Zeit immer wieder genannten Themen, wie die

Rheinlanddrängung, die internationale Schuldenregelung, Reparationen usw., in Paris irgendwie ernsthaft und mit bestimmten Zielen diskutiert werden können; dagegen ist es sehr wahrscheinlich, daß sich im Laufe der Völkerverbündungsverhandlungen in Genf Gelegenheit bieten wird, das eine oder das andere der im Vordergrund des politischen Interesses stehenden zwischenstaatlichen Probleme zwischen den in Genf weilenden Staatsmännern zu besprechen. Daß man auch in Paris damit rechnet, geht aus der bereits bekannten Tatsache hervor, daß der französische Ministerrat entgegen den ursprünglichen Dispositionen vor der Abreise Briands nach Genf noch einmal zusammentreten wird, und wir haben Grund zu der Annahme, daß die deutsche Kabinettsitzung am nächsten Mittwoch nicht zu sehr der Pariser Reise des Außenministers Dr. Stresemann, als der Völkerverbündung, zu der sich Dr. Stresemann direkt von Paris aus begibt, bildet.

Daß der Genfer Tagung auch deutscherseits die größte Bedeutung beigelegt wird, ergibt sich äußerlich auch schon aus dem Umstande, daß außer den ständigen Begleitern Dr. Stresemanns, wie bei früheren Anlässen, diesmal auch bekannte Parlamentarier der Reise nach Genf mitnehmen werden: Graf Bernstorff, der frühere demokratische Abgeordnete, Prälat Dr. Kaas vom Zentrum, Abgeordneter von Rheinlanden von der Deutschen Volkspartei, Dr. Breitscheid von den Sozialdemokraten und von Wilhelmer-Kindau von den Deutschnationalen.

## Die Berliner SPD zum Bau des Panzerkreuzers

Berlin, 22. Aug. Auf der Konferenz der Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Bezirksverband Berlin, auf der Abgeordneter Künzler das Referat über die politische Lage hielt, wurde folgende Entschließung des Bezirksvorstandes zusammen mit dem Zusatzantrag des Abgeordneten Rosenfeld angenommen: „Der Bezirksverband der SPD. Berlin stellt fest, daß der Beschluß der Reichsregierung, den Bau des Panzerkreuzers zu beginnen, im Widerspruch steht zu der Haltung der Sozialdemokratie in dieser Frage und zu den Voraussetzungen, die zur Regierungsbildung führten. Die Sozialdemokratische Partei Berlins lehnt daher die Mitverantwortung für die Bewilligung der ersten Rate ab und beschließt, die sofortige Einberufung des Reichstages zu fordern, um eine Entscheidung des neu gewählten Reichstages über den Bau des Panzerkreuzers herbeizuführen. Sofern eine Einberufung des Reichstages nicht zu erreichen ist, werden die Genossen in der Regierung aufgefordert, die Wiederaufhebung des Beschlusses vom 10. August zu verlangen und im Falle der Ablehnung der Wiederaufhebung zurückzutreten. Ferner werden die Genossen in der Reichsregierung aufgefordert, die übrigen Raten für das Panzerkreuzerschiff A abzulehnen.“

## Eine Erklärung Dr. Beckers über die deutsch-französischen Beziehungen

Paris, 21. August. Das „Deuvre“ veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Berichterstatters mit dem preussischen Kultusminister Dr. Becker. Dieser bedauert, daß die Franzosen nicht ebenso sehr von dem Wunsche befeuert seien, Deutschland kennen zu lernen, wie die Deutschen tatsächlich den Wunsch hätten, die französischen Verhältnisse und die Franzosen selbst kennen zu lernen. Das gehe am deutlichsten daraus hervor, daß in Paris 300 Studenten aus Deutschland studieren, dagegen in Berlin vielleicht nicht mehr als drei Franzosen. Dr. Becker ist überzeugt, daß Frankreich und Deutschland sich näher stehen, als Deutschland und England, was besonders in Bezug auf Süd-Deutschland gesagt werden könne. Zur Anschlussfrage erklärte der Minister, daß diese eine reine Formalität darstelle. Die Zahl der Deutschen werde durch den Anschluss nicht größer, denn die Desterreicher seien Deutsche und sie fühlten sich auch als Deutsche. Der Anschluss werde die deutsch-französischen Beziehungen nicht gefährden. Frankreich könne Vertrauen zu Deutschland haben. Die Zukunft Europas hänge von

den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland ab, die beide Töchter Karls des Großen seien.

## Aus der deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen

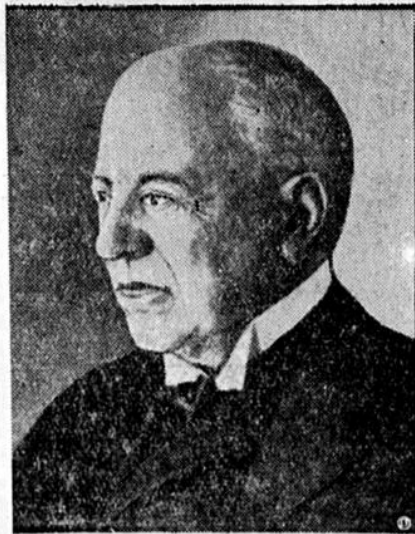
Berlin, 22. Aug. Wie der Politisch-gewerkschaftliche Zeitungsdienst mitteilt, hat der Vorstand des Landesverbandes Hannover-Süd der Deutschnationalen Volkspartei einstimmig (bei einer Stimmenthaltung) den Antrag auf Ausschluss der Herren Gauvorsteher Peters (D. S. V.) Teichmann (D. S. V.) und Moll (Deutscher Werkmeisterbund) aus der Deutschnationalen Partei angenommen. Ob die Ausschlussverfahren beim Parteigericht eingelegt werden, steht noch nicht fest.

## Die Berliner Hotels und die Reichsflagge

Berlin, 21. Aug. Als im vorigen Jahre die Berliner Hotelbesitzer auf das Ersuchen des Berliner Magistrats, am Verfassungstage und bei anderen offiziellen Gelegenheiten die Reichsflagge zu hissen, nicht eingingen, erklärte, wie erinnerlich, der Berliner Oberbürgermeister, daß sowohl er wie die Beamten des Magistrats in Zukunft den Hotels fern bleiben würden, die seinem Ersuchen nicht Folge leisteten. Dieser Erlass des Berliner Oberbürgermeisters besteht auch jetzt noch unverändert. Es ist aber allgemein aufgefallen, daß an dem diesjährigen Verfassungstage die meisten Berliner Hotels in den Farben schwarz-rot-gold unter gleichzeitiger Hisung der schwarzweiß-roten Handelsflagge geslaggt hatten. Darauf hat man nun, wie das Berliner Tageblatt erzählt, auch beim Berliner Magistrat sich entschlossen, dem latenten Kriegszustand ein Ende zu machen, und den Hoteliers wieder die Hand zur Versöhnung zu reichen. Es soll bereits in den letzten Tagen durch die Vermittlung dritter Stellen eine direkte Verständigung zwischen dem Magistrat und dem Berliner Hotelgewerbe herbeigeführt worden sein.

## Der Friedens-Füllfederhalter

Paris, 21. August. Der Bürgermeister von Le Havre wird Staatssekretär Kellogg bei seiner Ankunft in Le Havre im Namen der Stadt einen goldenen Füllfederhalter überreichen mit der Bitte, damit die Unterzeichnung des Kriegsschlichtungsvertrages zu vollziehen. Auch den übrigen Staatsmännern möchte der Federhalter zur Verfügung gestellt werden. Er trägt die Inschrift: „Wenn Du den Frieden willst, be-reite den Frieden vor.“



Lord Haldane +

Lord Haldane, einer der wenigen Freunde, die Deutschland unter den führenden englischen Persönlichkeiten vor dem Kriege bejaß, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

Richard Burdon, Viscount Haldane, wurde am 30. Juli 1856 geboren und wurde Jurist, nachdem er auch in Göttingen studiert hatte. 1885 wurde er Mitglied des Unterhauses und wurde 1905, ohne vorher irgend ein Staatsamt bekleidet zu haben, Kriegsminister. Als solcher hatte er die englische Armee, die aus einem ziemlich unzulänglichen Soldatenheer bestand, reorganisiert und damit den Grundstein zu der Truppe gelegt, die später im Weltkrieg sich ausgezeichnet hielt. 1912 bis 1915 war er Lordkanzler, trat von diesem Posten aber zurück, als die englischen Kriegsziele weiter gesteckt wurden, als dies zu Beginn des Krieges angegeben worden war. 1924 war er nochmals als Führer der Arbeiterpartei im Oberhaus Lordkanzler im Kabinett MacDonald.

Haldane war einer der wenigen Engländer, der sowohl England wie Deutschland genau kannte, und der daher verschiedene Male versuchte, eine Entspannung zwischen den beiden Staaten herbeizuführen. Diese Versuche scheiterten daran, daß man sowohl auf deutscher wie auch auf englischer Seite ihm nicht das nötige Vertrauen entgegenbrachte.

## Kein neuer Postbeamtenabbau

Berlin, 22. August. Zu der auch von uns wiedergegebenen Meldung über die Möglichkeit eines neuen Abbaues höherer Postbeamten wird uns vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß die Abbaubefürchtungen grundlos seien.

## Die Gegner des Anschlußgedankens

Paris, 21. August. Nach dem nationalen Abgeordneten Bonnesous hat nunmehr auch Senator Louis Marin angekündigt, daß er im Senat Briand über die Gefahr eines Anschlusses Österreichs an Deutschland interpretieren werde. Wieberlautet, hat eine diplomatische Fühlungnahme zwischen Paris und Berlin wegen der Anschlussfrage stattgefunden. Es wird behauptet, daß diese Frage französischerseits mit den Erörterungen über die Rheinlanddrängung, die man hier allgemein erwartet, verknüpft würde. Es ist allerdings unverständlich, was die Frage der Rheinlanddrängung mit der Anschlussfrage zu tun hat.

## Lord Haldane's Berliner Missionen

Der Name des soeben verstorbenen ehemaligen englischen Ministers Lord Haldane ist un-löslich verknüpft mit den in der historischen Kritik viel erörterten und viel umstrittenen Versuchen einer politischen Annäherung zwischen England und Deutschland in der Vorkriegszeit. Lord Haldane ist zweimal in Berlin gewesen, um im Auftrage seiner Regierung mit den deutschen Stellen über etwaige politische Abkommen zwischen England und Deutschland zu verhandeln.

Diese beiden Missionen sind gescheitert. Von besonderer Wichtigkeit war der zweite Besuch Lord Haldanes in Berlin, als es sich für England darum handelte, Deutschland zur Zurücknahme der soeben von Tirpitz eingebrachten neuen Flottenvorlage zu bewegen. Man konnte sich damals in Berlin nicht für Annahme der Haldanischen Vorschläge entscheiden. Man war deutscherseits durchaus bereit, mit England ein Flottenabkommen zu treffen, wenn man dafür ein politisches Gesamtabkommen erhielt, wie es für Deutschlands Sicherheit notwendig schien.

## Politische Neuigkeiten

Der Arbeitsminister der Vereinigten Staaten, Davis, der sich gegenwärtig in Berlin aufhält, hat gestern vormittag dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet. Am Nachmittag war er Gast der Karl Schurz-Vereinigung.

In der Sitzung des Wohnwirtschaftsrats wurde beschlossen, die kommissarische Stadtverordnetenversammlung in Kattowitz weiter bestehen zu lassen und diesen Zustand auf unbestimmte Zeit zu verlängern. Die im November 1926 gewählte, eine deutsche Mehrheit aufweisende Stadtverordnetenversammlung ist seit einem Jahre aufgelöst.

Ministerpräsident Baldwin fordert in einem Aufruf an 350 000 englische Unternehmer, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einen oder zwei Arbeitslose einzustellen, auch dann, wenn ihre volle Kraft nicht gebraucht würde.

Nach den letzten Wahlergebnissen aus Athen haben die Verzeichnisse von 250 Kammermitgliedern 230 erreicht.

Präsident Coolidge nahm das Rücktrittsgesuch des bisherigen Handelssekretärs Hoover an und ernannte zu seinem Nachfolger William F. Whiting Paper Company in Holyoke (Massachusetts).

## „Der Marsch an die Oder“

Mattowik, 21. August. Die polnischen Aufständischenverbände erfreuten sich auf ihrem „Marsch an die Oder“ lebhafter Unterstützung der amtlichen Stellen. Die Aufständischen wurden von den Starosten und den Bürgermeistern begrüßt und auf öffentliche Kosten bewirtet. An der Dreiländerrede bei Olsa hielt der oberösterreichische Wojwode eine Rede, in der er u. a. erklärte, vor sieben Jahren seien die polnischen Aufständischen mit dem Gedanken an die Oder gegangen, die „polnischen Herzen hinter diesem Flusse zu erreichen.“ Der Tag des jetzigen Marsches an die Oder müsse dem Gedanken der polnischen Brüder jenseits der Grenze gewidmet sein.

## Polen und die Anschlussfrage

Warschau, 21. August. Das Wilschubski-Blatt „Glos Prawdy“ lehnt heute in einem Artikel den Gedanken einer Verquickung der Rheinlanddrängung mit einem Anschlussverzicht Deutschlands entschieden ab und betont, daß es aus grundsätzlichen Erwägungen heraus nicht in die Reihe der Anschlussgegner treten könne. Das Vorgehen gegen den Anschluss bedeute nichts anderes als den Versuch, die Grundlage des Aufbaues des neuen Europa zu zerstören. Ein Protest gegen die Vereinigung Österreichs mit Deutschland erhebe, sofern der Zusammenschluß dem Willen der österreichischen Bevölkerung entspreche, zwecklos und unpolitisch. Das Blatt erwähnt zum Schluß, daß die Haltung der polnischen Regierung in dieser Frage noch nicht bekannt sei. Gerade das zu wissen, wäre aber sehr wichtig.

## Achmed Zogu am 25. August König von Albanien

Mailand, 22. Aug. Wie aus Tirana gemeldet wird, ist die Königsproklamation Achmed Zogus auf den 25. August festgelegt worden. Die Proklamation wird in der Weise erfolgen, daß die Kammer den „brennenden Wunsch der albanischen Bevölkerung“ zum Ausdruck bringen und durch Zuzug der bisherigen Präsidenten Achmed Zogu zum Könige wählen wird. Achmed Zogu selbst wird an der Sitzung des Parlaments nicht teilnehmen, sondern in seinem Hause in Durazzo die Botschaft erwarten.

## Protest des Prinzen von Wied?

London, 21. Aug. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph will erfahren haben, daß Prinz Wilhelm von Wied, der vor dem Kriege für kurze Zeit zum Herrscher von Albanien aufgerufen worden war, gegen die Proklamation Achmed Zogus zum König von Albanien protestieren wolle. Man spreche sogar von einer beabsichtigten Gegenrevolution durch den Prinzen, der von italienfeindlichen Kreisen Albanien unterstützt werde.

Die Verantwortung für die Richtigkeit dieser Meldung müssen wir dem englischen Blatt überlassen. Tatsache ist, daß sich Italien mit der Königsproklamation einverstanden erklärt hat.

## Heute Beilage

Die Frau im Leben und Wirken.

Es wird sogar die ...  
Bogen nicht eine italienische ...  
Es ist nicht zu bezweifeln, daß die ...  
Verfassungssitzung am nächsten Samstag ...  
und Bogen zum König bestätigen wird.

## Die Internationale Christliche Pressekonferenz

**Köln, 21. Aug.** Gelegentlich des heute aus Anlaß der Internationalen Christlichen Pressekonferenz durch die Stadt Köln veranstalteten Festbanketts sprach Pastor Jerequel (Frankreich) beherzigungswerte Worte. Er führte u. a. aus: „Ich verstehe ohne weiteres das berechtigte Bewußtsein folger Bestrebungen, das bei dem aufmerksamen Bild einer Presse und der gewaltigen ihr zur Verfügung stehenden Mittel aufkommt. Dieses Bewußtsein versteht und billigt sich. Denn damit werden wir auf einen Boden verlegt, auf dem das internationale Ringen nichts Beunruhigendes, nichts Gefährliches mehr bietet, das im Gegenteil die fruchtbarsten Ergebnisse zeitigt. Uns kann es nur lieb sein, in friedlichen Wettbewerb mit Deutschland zu treten, auf das dem Menschengeschlecht die Möglichkeit eines immerhöheren Fluges zum Lichte gegeben werde. Wir Franzosen werden uns bemühen, gleichen Schritt mit Ihnen zu halten.“

In seinen begreifenden Worten wies Superintendent Klingenburg-Köln auf das gute Einvernehmen hin, das in Köln zwischen den beiden christlichen Konfessionen herrsche. Es sei nicht immer so gewesen, wie die Geschichte des Rheinlandes zeige. Heute leben gute katholische und gute evangelische Bürger mit gegenseitiger Achtung vor ihrer Ueberzeugung friedlich beieinander. Die Internationale Christliche Pressekonferenz will in ihren ökonomischen Bestrebungen die Glaubensmeinungen der einzelnen Bekenntnisse unberührt lassen. Christliche Arbeitsverbundenheit bestehe in Köln zwischen katholischen und evangelischen Bürgern in vielen Fällen.

## Die Angestellten-Versicherung im Jahre 1927.

Die Bedeutung der A.G.V. Angestelltenversicherung wächst von Jahr zu Jahr. Der vom Direktorium für das letzte Berichtsjahr herausgegebene Bericht bestätigt das einwandfrei.

Der Bericht befaßt sich zunächst mit verschiedenen gesetzlichen Änderungen der sozialen Versicherungsgesetzgebung, soweit sie mit der A.G.V. in ursächlichem Zusammenhang stehen. Daran anschließend folgt ein umfassender Überblick hinsichtlich der gesetzlichen Leistungen der A.G.V.

Bei den Ruhegebern, Hinterbliebenenrenten und sonstigen gesetzlichen Leistungen hat sich die sprunghafte Steigerung der Zahl der Anträge, wie sie seit der Währungsstabilisierung erfolgte, nicht weiter fortgesetzt. Im Jahre 1927 sind 53 629 Anträge auf Leistungen neu eingegangen. (1926: 54 723). Mit den aus dem Vorjahre übernommenen Anträgen waren im ganzen 90 288 Anträge zu bearbeiten. In 40 426 wurde der Anspruch anerkannt; 41 77 Anträge wurden abgelehnt. 7682 Sachen sind durch Zurücknahme des Antrages erledigt worden; 8003 Fälle wurden aufs neue Jahr übernommen.

In 2926 Fällen wurde Berufung eingelegt; in 530 Fällen hatte dieselbe für die Versicherer Erfolg; 1779 Berufungen wurden abgelehnt. Insgesamt liefen am 31. Dezember 1927 60 926 Ruhegebern mit 8145 Kinderzuschüssen, 39 523 Witwen- und Witwenrenten und 27 303 Waisenrenten. Dazu kommen noch 1876 Ruhegebern, 244 Witwen- und 201 Waisenrenten, die von der Reichsanstalt selbst gestellt sind und bei denen die Reichsanstalt am Grundbetrag und den Steigerungsbeträgen beteiligt ist. Weggefallen sind 1927 4314 Ruhegebern, 1125 Witwen- und 2114 Waisenrenten. In 418 Fällen wurde für die durch Wiederverheiratung der Witwe weggefallene Witwenrente die Abfindung nach § 63 der A.G.V. gewährt. Unter Berücksichtigung des Abganges hat der Rentenstand ohne die von der Reichsanstalt selbst gestellten Renten im Jahre 1927 um 10 994 Ruhegebern, 6124 Witwen- und Witwenrenten und 3367 Waisenrenten zugenommen.

Für die Ende 1927 laufenden 127 733 Renten war nach dem Stande vom 31. Dezember 1927 eine monatliche Rentenleistung von 3 990 696 Mark für die Ruhegebern und 2 172 399 Mark für die Hinterbliebenenrenten, im ganzen RM: 6 163 095 Reichsmark monatlich zu zahlen.

Der frühere Wegfall einzelner Waisenrenten und Kinderzuschüsse zwischen dem 15. und 18. Lebensjahr wurde durch eine längere Laufzeit der übrigen Renten wieder aufgehoben. Von den Waisenrenten waren im Jahre 1927 im ganzen 3287 eingestellt worden; jedoch sind 1173 Waisenrenten, die mit der Vollendung des 15. Lebensjahres weggefallen sind, wegen Schul- und Berufsausbildung oder Gebrechlichkeit wieder bewilligt worden, so daß der Abgang nur 2114 Renten betrug. Ob sich die ganze Verwaltungsbürde lohnt, die mit dieser Rentenentziehungsbewilligung verbunden ist, bedarf der Nachprüfung.

Von besonderer Bedeutung für die Volksgesundheit war die Durchführung von Heilverfahren. Die Gesamtzahl der Heilverfahrensentscheidungen betrug 1927 92 794 gegen 83 145 im Jahre 1926.

Anträge auf ständige Heilverfahren standen 1927 60 446 zur Entscheidung. Zur Bewilligung führten 58 Proz., während 42 Proz. derselben durch Ablehnung, Zurücknahme oder sonstwie erledigt wurden. Von den ständigen Heilverfahren wurden 11 423 Fälle in Lungenheilstätten,



## Heußer gestürzt!

Der international bekannte Bugatti-Fahrer Eudreux Heußer, einer der besten deutschen Auto-Kennfahrer, ist beim Budower Dreiecks-Rennen so schwer gestürzt, daß sein Begleiter sofort tot war, während er selbst schwere Verletzungen erlitt. Heußer hatte beim Freiburger Bergrennen Carraciola besiegt, der beim Budower Rennen diese Scharte ausweichen wollte. Das führte dazu, daß Heußer

die größtmögliche Geschwindigkeit aus seinem Wagen herausholte, beim Ueberholen eines vor ihm liegenden Wagens aber ins Schwanken kam und gegen einen Kilometerstein sauste. Die beiden Fahrer wurden über 30 Meter weit weggeschleudert.

Heußer ist am Montag vormittag seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus zu Mühldorf erlegen.

22 626 in Sanatorien und Bädern und 325 in anderer Form durchgeführt. Die durchschnittliche Dauer der Kuren betrug in den Lungenheilstätten 91 Tage (1926: 86), in den Sanatorien und Bädern je 31 Tage. Im Jahresdurchschnitt stellten sich die Kosten eines Lungenheilverfahrens auf rund 660 Reichsmark (1926: auf 610 Mark), die eines Heilverfahrens in einem Sanatorium oder einem Bade auf 270 Mark (1926: 260 Mark) einschließlich sämtlicher Nebenkosten wie Kurkarte, Kurmittel, Reisekosten usw.

Bei den nichtständigen Heilverfahren betrugen allein 33 481 Anträge die Gewährung von Zuschüssen zu Zahnersatz und größeren Heilmitteln. Bewilligt wurden 31 977 Anträge.

Die Zusammenarbeit der Reichsversicherungsanstalt mit den Krankenkassen war gut; jene mit den Landesversicherungsanstalten (Invalidenversicherung) hat sich besonders auf dem Gebiete der Geschlechtskrankheiten günstig entwickelt. 6334 diesbezügliche Anträge wurden bewilligt. Zuschüsse zur Durchführung von Kinderheilverfahren wurden in 4878 Fällen bewilligt. Die jährlichen Kosten des gesamten Heilverfahrens beliefen sich 1927 auf insgesamt 17 136 972 RM gegen 16 040 222 Mark im Jahre 1926.

Für die Fürsorgestellen im Reich zur Bekämpfung der Lungentuberkulose wurde der Betrag von 500 000 Mark dem deutschen Zentralkomitee zur Verfügung gestellt. Auch der Förderung wissenschaftlicher Bestrebungen zur Erforschung von Volkskrankheiten brachte die Reichs-

versicherungsanstalt lebhaftes Interesse entgegen. Desgleichen wurde den provinziellen Arbeitsgemeinschaften, der Reichsversicherungsanstalt zur Förderung der Krankenpflege auf dem Lande, der Jugendfürsorge, des Säuglings- und Kleinkinderschutzes in steigendem Maße Mittel bewilligt.

Die Förderung des Wohnungsbaues wurde nachdrücklich betrieben; sie diente vorzugsweise der Erstellung von Wohnungen für die vertriebenen Angestellten. Die für Wohnungsbaumaßnahmen zur Verfügung gestellten Mittel betrugen 1927 75 Millionen Mark gegen 35 Millionen 1926.

Der Gesamteingang an Beiträgen betrug 1927 280 412 417,68 Mark. Der gesamte Vermögensbestand der Angestelltenversicherung betrug Ende 1927 734 308 320 Mark. Die Vermögensreserve ist trotz der scheinbar großen Summe noch unbefriedigend, weil die Gesamtleistungen der A.G.V. von Jahr zu Jahr schneller anwachsen, wie die Erhöhung der Beitragseinnahmen.

Alles in allem bietet der Bericht viel Ermutliches! Die A.G.V. wird gut verwaltet; sie dient der Volksgesundheit und der bedingten sozialen Sicherung der Angestelltenkreise und deren Hinterbliebenen. Die Leistungen der A.G.V. stehen wesentlich über jenen der Invalidenversicherung. Mit dem vorgelegten Bericht hat das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt erneut den Beweis für die innere Berechtigung einer selbständigen Angestelltenversicherung erbracht.

## Brühl und Umgebung

Brühl, 22. Aug. 1928.

### Begegnungen

Man hat so viele Begegnungen, gleichgültig, die kaum über die Schwelle des Bewußtseins treten, und wertvolle, die lange Zeit nachhinken, vielleicht immer eine schöne Erinnerung bleiben. Allerdings sind sie seltener und das Gleichgültige und Wertlose hat die Oberhand.

Wie es kommt, daß jetzt eine Begegnung wertlos ist, wenn der nächste Mensch der uns gegenübertritt, in uns etwas zum Müssen bringt, eine gewisse, kaum eingestandene Sympathie? Vielleicht ist es nur ein unscheinbarer Zug an ihm, eine Handbewegung, eine flüchtige Stimme, ein bezauberndes Lächeln. Meist wissen wir es selbst nicht, fühlen es nur.

Irgendwo schlägt dir ein freischwebendes Lächeln entgegen. Es kommt aus blühendem roten Munde und um Strahl der Freude blinkt ein Augenpaar, das dich glücklich machen könnte. Und doch wendest du dich ab, dieses Lächeln hat dich verstimmt, so gern du selbst lachend in den Tag blüht.

Ein andermal möchtest du allein sein, allein mit dir, und eben darum mischt du dich unter schwärmende Menschen. Du siehst durch sie hindurch, siehst Schaumgebilde deiner Phantasie oder quälst dich mit schweren Problemen ab. Plötzlich verstimmst du — gelangweilt — Altkaspar und du horchst auf. Es kommt ja nicht auf das Was allein an, sondern auch auf das Wie. Ein Mädchen ist es, das sich mit der Freundin unterhält. Ein frischer, gesunder Ton ist in den Worten, eine harmlose Lebensfreude, weitaus von jenem Unterton, den man so oft findet. Es ist wie wenn helle Sonne darüber hingeleitet, die keine Schatten wirft. Eine solche Selbstverständlichkeit liegt darin, als wenn das Leben gar keine Zweifelsfragen hätte, als ob alles das Natürliche wäre und die Menschen eben nur Menschen, Gottesgeschöpfe und doch auch nur Gleichgestellte.

Eine stille Freude überkommt dich, daß es solche Menschen gibt, die nicht stündlich ihre Lasten und Geschäfte, ihre Begierden und Sorgen herumschleppen, die mit klaren, frohen Augen in die Welt sehen und nichts Verborgenes tragen und nichts Geheimnis suchen. Und die Gewißheit bleibt dir, daß vieles in unserem Leben besser wäre, wenn wir mehr solche Begegnungen hätten.

(\*) Zum Pfarrer ernannt in Nadebormwald, Dekanat Varmen, wurde Herr Kaplan Franz Brors, an St. Maria in der Kupfergasse in Köln. Brors ist ein geborener Brähler.

Grubwert wird höflich gebeten, ihre Häuser zu besorgen und festlich zu schmücken um den jungen Vereine zu ihrem ersten Feste zu allen Ehren zu verhelfen. Die Preise auf den Bürgerbogen, sowie auf Königsbogen, Ehrenbogen und Sternbogen sind im Schaufenster des Geschäftsführers vom Stammtisch im Altkönigberg ausgestellt. Auf dem Festplatz findet an beiden Tagen während des Schießens Platzkonzert statt.

V. Bochum. Vom Auto überfahren. Am Montag Nachmittag spielten zwei Knaben aus Bochum auf der Weichenberger Chaussee und hängten sich hinter ein Fuhrwerk. Als der Autobus der Reichspost von der entgegengekehrten Seite herannahte, gab dieses Signal, um das Fuhrwerk zu überholen. Dabei sprangen die beiden Knaben hinter dem Fuhrwerk weg. Dabei wurde der letzte von dem Auto überfahren und schwer verletzt. Der Chauffeur, den keine Schuld an dem Unfall trifft, nahm den Jungen mit und lieferte ihn ins Krankenhaus ein.

V. Bochum. Unfall. Auf dem hiesigen Friedhof werden Veränderungen vorgenommen. In Abwesenheit des Friedhofswärters zogen und drückten kleinere Knaben einen beladenen Handwagen einen Abhang herab gegen die Kirchhofsmauer. Dabei geriet der Knabe zwischen Mauer und Wagen und erlitt sehr schwere Verletzungen.

„Schwadorf. Opferhochzeit. Am vergangenen Sonntag in den Mittagsstunden wurde in unserer Pfarrkirche der Opferhochzeit von dem Maria Hilfsbilden gewaltsam abgerissen, seines Inhaltes beraubt und dann in den Weichstühl geworfen. Ein Anhaltspunkt für den oder die Täter ist nicht vorhanden.

(\*) Schwadorf. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr unternahm am Sonntag einen Familienausflug mit dem Auto der Firma Behrens, Brühl nach dem Roten Hahn und nach Ems. Hochbefriedigt und wohlbehalten trafen die Ausflügler wieder hier ein.

„Schwadorf. Die Felddiebstähle nehmen wieder überhand. So wurden einem hiesigen Einwohner eine ganze Anzahl Kartoffelsträucher ausgerissen und die noch kleinen Kartoffeln gesammelt.

## Die Anstellung der technischen Lehrer an den Berufsschulen

Wie der Amtliche Preussische Pressebericht einem Erlaß des Ministers für Handel und Gewerbe entnehmen, soll die planmäßige Anstellung der technischen Lehrer und technischen Lehrerinnen allgemein verbieden werden. Sie ist nur dann zulässig, wenn der betreffende Lehrperson die Anstellungsfähigkeit vom Minister ausdrücklich verliehen worden ist. — Hierfür kommen grundsätzlich nur solche Lehrpersonen in Frage, die eine Prüfung für ein Lehramt abgelegt haben. Liegen besondere Umstände vor, die eine Ausnahme hiervon rechtfertigen, so wird die Anstellungsfähigkeit vom Minister doch nur dann verliehen werden, wenn es sich um Lehrpersonen handelt, die sich in mindestens fünfjähriger voller Beschäftigung an der Berufsschule als tüchtig erwiesen haben. Alle Anträge auf Verleihung der Anstellungsfähigkeit sind unter Einbezug der Darlegung der persönlichen und fachlichen Verhältnisse zu begründen.

## Westdeutschland

„Winden i. W. (Sechs Kinder von einem Auto überfahren.) Zwei Automobile, die eine Hochzeitsgesellschaft in einem Dorf der Umgebung aus der Kirche heimführen, gerieten in eine Gruppe spielender Kinder. Sechs Kinder wurden überfahren. Davon wurden vier schwer, die anderen leichter verletzt.

„Wohlf. (Grenzschnüggel.) An der Grenze bei Semden übertrafen dieser Tage einige Beamten nachts eine Schmugglerbande, die große Wannen Schmugglerwaren bei sich trug. Auf den Anruf der Grenzschützer warfen die Schmuggler die Wannen weg und ergrißen die Flucht. Nach mehrmaligen Anrufen, auf die jedoch die Schmuggler nicht reagierten, gaben die Beamten eine Reihe Schüsse ab, durch die zwei Personen verletzt wurden. Die übrigen entkamen unter dem Schutze der Dunkelheit.

„Schallenehren. (Der Tod im Gipsmaar.) Am Freitagabend gegen 6 Uhr kam hier eine Wandergruppe von Jungmännern aus Wiesbaden an, um in unserem Maar ein erstigendes Bad zu nehmen. Plötzlich erscholl der Ruf: „Ein Bursche ist ertrunken!“ Offenbar hatte ein Herzschlag in dem kalten Wasser dem jungen Leben ein schnelles Ende bereitet. Leider konnte dem Ertrunkenen keine Hilfe gebracht werden, obwohl er sich nahe am Ufer befand und viele Kameraden in der Nähe waren. Der Vermisste war nämlich taubstumm und konnte daher nicht um Hilfe rufen. Auch hat niemand aus seiner Umgebung etwas von seiner Not gemerkt. Erst am folgenden Morgen konnte die Leiche geborgen werden. Der Ertrunkene war der einzige Sohn seiner Mutter, die dazu seit drei Wochen auch noch Witwe ist. Sie soll vor der Abreise ihres Sohnes dem Gruppenführer noch besonders warm aus dem Herzen gelegt haben, ein wahres Auge auf den Sohn zu haben. Aber selbst bei der größten Vorsicht läßt sich ein Unglück oft nicht vermeiden.

## Aus der weiten Welt

Der Infanterie zur Fremdenlegation.

„Ephemer. Auf westfälischen Grenzstationen wurden durch die deutsche Gendarmerie aufgegriffen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli 14 Einwanderer für die Fremdenlegation, vom 16. bis einschließlich 31. Juli dagegen nur fünf. Das starke Sinken der Ziffer ist damit zu erklären, daß infolge der scharfen Ueberwachung an der pfälzischen Grenze die Grenzstationen von den Westbessellen an der Uebergangsstelle geleitet werden, und zwar sowohl an die preussisch-saarländische als auch an die preussisch-lotringische Grenze. Die eingangs genannten Zahlen bleiben erheblich hinter den Angaben jener Nachrichten zurück, die täglich fünf bis acht Personen

nahmen von Legionärswärtern meldeten. —  
Trotzdem ist die Monatsziffer von 29 noch  
hoch genug!

#### Weitere Ausbreitung der Typhuserkrankungen in Potsdam.

Berlin, 21. August. Trotz der umfangreichen Vorkehrungsmaßnahmen haben die Typhuserkrankungen in Potsdam eine weitere Ausbreitung erfahren. Bis jetzt befinden sich über 40 Personen in den Potsdamer Krankenhäusern, die an Typhus erkrankt sind. Im Laufe des heutigen Tages ist einer der an Typhus Erkrankten gestorben.

#### Am Altar vom Schläge getroffen.

Hamburg, 21. August. Wie von der Insel Pellworm gemeldet wird, ist der erst kürzlich dort angestellte 30jährige Pastor Schlichter während eines Gottesdienstes vor dem Altar vom Schläge getroffen worden. Er brach tot zusammen.

#### Die Reise deutscher Afrikanforscher.

Bremen, 21. August. Wie hier bekannt wird, haben die deutschen Afrikanforscher Dr. Trinkl und Dr. de Terra sich entschlossen, ihre Forschungen statt im Ruenn-Gebirge im Karakorum-Gebirge und in Klein-Tibet fortzusetzen, da die chinesischen Behörden in der letzten Zeit zu große Schwierigkeiten gemacht hätten. Im Oktober erfolgt die Heimreise über Indien.

#### Eine Jugendaufstellung in Bayern.

München, 21. August. Ein Personenzug Plauen-Hof ist dicht bei der Einfahrt in den Bahnhof Feilitzsch mit der Lokomotive und dem Packwagen entgleist. Verletzt wurde glücklicherweise niemand. Die Schnellzüge werden über Eger umgeleitet.

#### Mineralabfahrungen in Heppenheim.

Heppenheim a. d. Bergstraße, 21. August. Auf Grund von verschiedenen Funden glaubt man mit Sicherheit, in der hiesigen Gemarkung Mineralquellen zu finden und ist deshalb schon seit einigen Monaten mit Bohrungen beschäftigt. Bei einer Tiefenbohrung bis zu 1500 Metern konnte man jedoch bis jetzt noch zu keinem bestimmten Ergebnis kommen.

#### Schon wieder ein Motorradunfall.

Herne, 21. Aug. Im Stadtteil Holthausen fuhr ein Motorradfahrer gestern nacht in eine Kurve auf eine aus zwei Beamten bestehende Polizeistreife. Einer der beiden Männer erlitt einen schweren Schädelbruch. Der Motorradfahrer stürzte vom Rad und brach das Genick. Sein Begleiter kam mit leichten Verletzungen davon. Der Zustand des Polizeibeamten ist bedenklich.

#### Noch ein Todessturz eines Motorradfahrers.

Neuwied, 21. Aug. Auf der Provinzialstraße in der Nähe einer Papierfabrik rannte ein Motorradfahrer beim Ausweichen von Radfahrern gegen einen Pfeiler. Der Motorradfahrer wurde in hohem Bogen auf die Landstraße geschleudert. Eine in einem vorbeifahrenden Zug sich befindliche Krankenschwester, die vom Wagenfenster aus das Unglück mit angesehen hatte, klagte auf der nächsten Station aus, eilte im Krafswagen zur Unfallstelle, wo der Verunglückte in schwerem Zustand aufgefunden wurde. Die Verletzungen, Brustquetschungen und Rippenbrüche, waren derartig, daß der Verunglückte nach kurzer Zeit starb.

#### Schweres Baumunglück in Braunschweig.

Braunschweig, 21. Aug. Auf dem Schützenplatz ist heute nachmittag der Neubau der großen Kongreßhalle, die zurzeit errichtet wird, zusammengebrochen. Ein Zimmermann wurde unter den Trümmern begraben und war sofort tot. Zwei Bauarbeiter wurden leicht verletzt. Der Unglücksfall ist vermutlich darauf zurückzuführen, daß ein plötzlich auftretender starker Wirbelwind einen der Pfeiler erfaßte und umgeworfen hat.

#### Ein Krafswagen in einen Fluß gestürzt.

Rattowitz, 21. Aug. Auf einer Brücke bei Jaslo mußte ein Krafswagen einem Fuhrwerke ausweichen und fiel dabei von der sieben Meter hohen Brücke in den Fluß hinab. Dem Fahrer wurde der Brustkorb eingequetscht; er starb kurz nach dem Unfall. Die übrigen Insassen, vier an der Zahl, erlitten gleichfalls schwere Verletzungen und mußten ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

#### Gattenmord um ein Testament.

Gentofen, 21. August. In dem zwischen Dublin und Gentofen gelegenen Dorf Sorau hat die 56jährige Hausfrau ihren 80jährigen Ehemann, als er in der Scheune schlief, überfallen und durch Stöße auf den Kopf ermordet. Die Mörderin wurde verhaftet; sie gab als Motiv ihrer Tat an, daß der Ehemann seine Verfügung im Wert von 2000 Pfund seinen Kindern testamentarisch vermachen wollte.

#### Das Hochwasser in China.

London, 21. August. Wie aus Peking gemeldet wird, sind durch das Hochwasser des Gelben Flusses mehr als 200 Dörfer geschädigt. 800 Personen sind ertrunken, 40 000 obdachlos.

#### In den Sturmverwirrungen auf Haiti.

Newport, 21. August. Aus Haiti wird gemeldet, daß die Zahl der Toten bei dem gemeldeten Orkan dreihundert übersteigt. Die Zahl der Verletzten beträgt annähernd tausend. Etwa 600 Häuser wurden zerstört. Mehr als 10 000 Personen sind obdachlos. Der Guteschaden wird auf eine Million geschätzt.

## Verschollen?

Newport, 21. August. Von den beiden Ozeanfliegern Haffel und Cramer, die bekanntlich auf einem Flug von Chicago nach Stockholm begriffen sind, liegt bis Mitternacht keine Nachricht vor. Die amerikanische Regierung hat Kanada, Neufundland und Dänemark ersucht, sich an der Rettungsaktion für die beiden Piloten zu beteiligen. Die kanadische Regierung hat bereits entsprechende Anweisungen an die Niederlassungen der Labradorküste ergehen lassen. Der Küstenwachkutter „Marion“ meldet, daß er keine Spur von den Fliegern entdeckt habe, trotzdem er am Sonntag in der Nähe des von den Fliegern überflogenen Gebietes gewelt habe. Wenn die Flieger gezwungen waren, auf den Ozean niederzugehen, hätten sie keine Stunde schwimmen können.

## Sine neue Köpenicklade

Eine seltsame Köpenicklade, die nun durch die Verhaftung ihres Urhebers den Abschlus gefunden hat, hatte sich dieser Tage in Straßburg und in Paris abgespielt.

Einem ehemaligen Kellner, der wegen eines großartigen Diebstahls bereits seit längerer Zeit verfolgt wird, gelang es in der Uniform eines Hauptmannes der Infanterie, eine ganze Reihe von Hochadeln zu verführen und bedeutende Beträge den allzu leichtgläubigen herauszulockern. Der Mann, der auf die Idee verfallen ist, den Zauber der Montur ein wenig in Straßburg zu erproben, heißt Etienne Roger Kapin. Er hat eine ziemlich bewegte und abenteuerliche Laufbahn hinter sich, deren Phasen noch nicht restlos festgelegt werden konnten. Er begann als Piffolo, war dann Kellner in einem Restaurant in Bordeaux, schließlich war er als Nachtwächter beschäftigt. Diese letzte Eigenschaft gab ihm die Möglichkeit, einen großartigen Einbruch zu verüben. Als Angestellter einer Wache und Schließgesellschaft drang er nachts in einen Juwelenladen ein, plünderte das ganze Lager aus und nahm alles mit, was nicht nickel- und nagelfest gewesen ist. Mit der Beute, deren Pfister damals mit vierhunderttausend Franc angegeben worden war, suchte er das Weite.

Wo Etienne Roger Kapin den Erlös der geraubten Kostbarkeiten vergeudet hat, steht bisher noch nicht fest, er dürfte einige Jahre in Marokko verbracht haben, jedenfalls war er nach diesem gelungenen Einbruch aus Frankreich spurlos verschwunden. Er tauchte erst jetzt auf, seine besten Freunde hätten ihn kaum erkannt, noch weniger die Detektive, und darauf kam es auch dem biedereren Mann an. Er hatte sich tatsächlich stark verändert. Der ehemalige Nachtwächter trug die Uniform eines Infanteriehauptmannes, eine ganze Reihe von Auszeichnungen, Verdienstkreuzen, Tapferkeitsmedaillen zierte die stolze Soldatenbrust, als er in Straßburg erschien. Hier suchte er den Kommandanten der Gendarmerie auf und erzählte ihm, er sei in einer sehr delikaten Mission vom Kriegsministerium entsandt worden. Er mußte den Aufenthalt gewisser Militärpersonen in Straßburg ermitteln. Der Gendarmekommandant lud ihn in sein Haus, wo er sich bald nachher einquartierte. Der falsche Kapitän verkehrte in Straßburg in militärischen Kreisen, wo er gern über seine Abenteuer in Marokko erzählte, wo er, wie er sagte, all seine Auszeichnungen erworben hatte. Er gelangte allmählich in die Gesellschaft vermöglicher Kaufleute, wo er sich seines Einflusses bei den Straßburger und Pariser Behörden brüskete. Ein Straßburger Großkaufmann, dem er eine Heereslieferung mit großem Gewinn versprach, gab dem Hauptmann, der sich immer in „augenblicklicher“ Geldverlegenheit befand, das nette Summchen von fünfzigtausend Francs. Ein Industrieller, dem er gleichfalls eine dringende Intervention in einem der Pariser Ministerien in Aussicht stellte, glaubte die Gunst des Kapitäns mit sechzigtausend Franc erlangen zu müssen. Eine ganze Anzahl anderer Kaufleute mußte ihre Summen bezahlen.

Schließlich glaubte Kapin, daß das Terrain von Straßburg abgegrast sei, und verließ eines Tages Straßburg. Die Kaufleute, die geschädigt worden sind, erstatteten zwei Wochen später, nachdem sie gesehen hatten, daß sie einem Betrüger aufgegeben waren, die Anzeige. Inzwischen hatte der Kapitän den Wohnsitz nach Paris verlegt, wo er nach derselben Methode, wie er es in Straßburg getan hat, Kaufleuten seine Unterstützung im Kriegsministerium in Aussicht gestellt, dann vermöglicher Vorzüglichen Verbindung mit dem Finanzministerium und den Steuerbehörden, Steuer- und Zollermäßigungen zugelegt hat. Seine Dienste ließ er sich selbstredend bestens bezahlen. Endlich erliefte ihn nun sein Schicksal. Trotz des prachtvollen Waffenrockes, trotz der herrlichen Auszeichnungen erkannten in ihm zwei Detektive wohl nicht den Hauptmann von Köpenick aus Straßburg, aber den Nachtwächter aus Bordeaux, der seinerzeit den großen Einbruch verübt hat. Er wurde unter größtem Aufsehen verhaftet.

Die Zeitung kommt in jedes Haus  
Nutz das durch Inserate aus.

## Christus in den Vororten

Von Josef Peters.

Es war unseres Wissens auf dem Internationalen katholischen Gewerkschaftskongress in Antwerpen, wo zum ersten Male ohne Widerspruch die erschütternde Feststellung gemacht wurde, daß die katholische Industriearbeiterschaft Europas bis auf kleine Reste der Kirche entglitten ist. Es handelt sich hier um eine Tatsache von so elementarer Wichtigkeit und Folgeschwere für den Katholizismus, daß man sich eigentlich wundern muß, mit welcher verlegener Ruhe diese Feststellung im allgemeinen aufgenommen wurde. Dennoch sind langsam Kräfte erwacht, die im großen die Rückgewinnung der Arbeiterschaft versuchen, Priester, die hinauszuweisen auf wohlgeordneten Pfarrhäusern und von Unterhaltungsanstalten hinabsteigen, um arm mit den Arbeitern zu werden und ihnen das soziale Königtum Christi, des Arbeiters, zu predigen; Laien, die aus Patrizierhäusern und Industriezweigen zu den Vororten fahren, um dort in Unterhalt und Caritas die verschütteten Quellen eines christlichen Bewußtseins wieder auszugraben.

Ein herrliches Dokument über diese geistige Renaissance des der Armut und Not wieder stärker zugewandten Katholizismus ist das Buch von Vater Pierre Lande S. J.: Christus in den Vororten, das demnächst auch in deutscher Sprache erscheinen wird. Es handelt sich um die Rückgewinnung der kommunistischen Massen, die in weitem Ring die Stadt Paris umgeben. 3 Jahre Seelsorgearbeit im Groß-Paris von morgen wird uns in dem Werke des Jesuiten geschildert, das von noch nicht hundert Priestern und mehreren hundert Laien ausgeführt wird. Nichts Ergreifenderes als die Schilderung des Massenelends in diesen enterbten Regionen, wo kümmerliche Baracken Tausende von Menschen beherbergen, wo das Christentum nur als Gedächtnis an frühere Zeiten fortlebt, wo ein hoher Prozentsatz der Bevölkerung nicht einmal mehr getauft ist. In Drancy wohnen 5-6000 Eisenbahner der Nordbahngesellschaft, die wirtschaftlich und moralisch verkommen. Die rein kapitalistisch eingestellte Gesellschaft kümmert sich nicht um sie. In Bois de Verray, südlich Paris, gibt es ein ganzes Negerdorf, das die Pioniere der Religion entdeckten, die sich auch „Arbarmacher“ nennen, weil sie mit dem Pflug des Glaubens hartes heidnisches Erdreich aufreihen und den Samen des Christentums wieder einspflanzen. Überall erscheinen jetzt die Dödsammissionare des Sprengels von Versailles, bauen Baracken, betteln Kirchengüter zusammen, unterrichten die Kinder. Sie sind selbst arm und wohnen in kümmerlichen Verhältnissen. Aber von ihrer Armut strahlt etwas aus, das das Herz der Kommunisten eher gewinnt, als das Goldgepräge Pariser Prachtkirchen. Da ist der Abbe Mercier, 55 Jahre alt, der seine gemüthliche Studierstube verließ, um sich den Arbeitern zu widmen. Da schaffte Abbe Touzard, 60 Jahre alt, der einen theologischen Lehrstuhl zu Paris preisgab (am katholischen Institut), um in verwühlter Gegend ein Holzschrein mit zwei Gehilfen selbst zu zimmern. Damit ist es in der Weihnachtsnacht 1927 den König der Arbeiter beherbergen konnte, halfen in den letzten Tagen willig zwei kommunistische Arbeiter am Bau. Benachbarte Cafés liehen ihre Stühle für die Kirche. Ein Lutter hat ein junger Priester eine Baracke aufgebaut, die aussieht wie ein Omnibus; darin stehen ein Altar, mit Kerzen und Gebildchen geziert. Es ist die Katakombe des Großstadtkatholizismus des 20. Jahrhunderts. Der Schuhmacher-Pfarrer von Vauclapine baut eine Kirchenbaracke 4 mal 10 Meter und fährt die besten Heiligenfiguren selbst vom Bahnhof auf seiner Handkarre zur Kirche. Im roten Ofen von Paris bauen zu Bobigny Kommunisten die Kirche, freiwillig, ohne Lohn. Der Pfarrer hat eine schöne Pfarrei in der Innenstadt freiwillig verlassen, um

hier zu wirken. Als die Kommunisten den schönen, großen Mann von seiner Bildung sahen, sagten sie: Der kriegt sicher 80 000 Franken. Aber der Pfarrer suchte die Armut und nur das Nötige zum Leben. In einer Zwillingssparret von Bobigny läuft seit drei Jahren ein 63jähriger Priester unermüdlich durch die Gassen und klettert über armselige Stiegen in armselige Wohnungen, um die Völkchen des Armen von Bethlehem zu bringen. Die väterliche Art und die schönen weißen Haare des ehrwürdigen Greises gewinnen alle Herzen, namentlich die der Kinder. Der Pfarrer hat eine große Saalkapelle gebaut, in deren Krypta sieht man einen 70 Jahre alten Kanoniker von Notre Dame bleich und schwankend über die Straße gehen. Die apostolische Liebe zu den Enterbten hat ihn aus der prunkvollen Seinestadt in die Vororte getrieben. Abbe Plauet von Malmaison, der schon vor 26 Jahren Graf Albert de Lun bewunderte, wie er „aus einer schmutzigen Straße ein Blütengebilde sozialer Werte entstehen ließ“, arbeitet heute gegenwärtig im Kommunistennest „Au Sillon“. Abbe Raichinger, Ehrenbürger von Au Pre-Saint, Gervais, Chefredakteur der „Roten Blase“, wohnt wie ein Soldat im Mandir mit seinem Vikar auf der dritten Etage einer Mietkaserne. Zu Montreuil rekonstruiert ein kleiner, zarter, junger Vikar mit dem Fahrrad die Gegend und entdeckt 6-8000 Menschen, deren Seelung nie einen Priester sieht. In Glandern sammelt er Geld und baut dann auf einem Gefilde zwischen zwei Mietshäusern die erste kleine Kirche. Zu Gentilly zimmert der Schreiner-Pfarrer selbst alle Werke der Gemeinde aus Holz und schleppt im Winter jeden Morgen sieben große Kohlentäfelchen, um die lustigen Gemeinderäume zu heizen. Er selbst heizt sein armseliges Zimmer nicht, in dem nur ein aufgemengedaptes Klappbett und ein alter Restloffer aus dem Kriege steht. Zu Villejuif hat der Priesterprinz Ghila, Enkel des letzten Herrschers der Moldau, eine Holzbaracke 9 mal 3 Meter errichten lassen, wo er Seelsorge treibt. Von allen Seiten strömt das Arbeitsvolk zu dem vornehmen Herrn und vertraut sich ihm an. Wie wunderbar leuchtet hier sozialer Friede über die Armut der Kommunisten! Unmöglich, hier all der herrlichen Priestergehaltnisse zu denken, die Kommunisten seelsorge betreiben. Die Behörden werden langsam aufmerksam und schähen die Arbeit der Dödsammissionare für die Zivilisierung der wachsenden Vorortstädte. Industrielle und Adlige stiften Kirchen. Schon etwa ein halbes Hundert ist entstanden. Damen der Gesellschaft und Ordensfrauen errichten um die Kirchen christliche Caritaswerke aller Art. Christus hält im Gewande der Armut Einzug in die Kommunistenviertel. Als am Sonntag den 3. Juni d. J. der Kardinal von Paris die arme Kirche von Saint-Denis einweihet, da nehmen die Kommunisten regen Anteil an der Feier und wünschen, daß „der rote Pfarrer“ wiederkommt. Und der Kardinal redet zu den Massen von der mütterlichen Sorge der Kirche für die Armen und von dem Segen den in einer solchen Menschenanammlung das Haus des lieben Gottes bringt. Wie aus weiter Ferne läuten die Orgelklänge eines vergessenen Christentums in die Seelen. Im roten Bobigny taucht der Kardinal 52 zum Teil erwachsene Katakomben in der von Licht durchfluteten neuen Ziegelfeierkirche. In Jones-Marin geht seit zwei Jahren die Kommunistenfarsche mit der Fronleichnamspzession und begrüßt mit ihren Sazopponen der Kardinal beim Kirchenbesuch. In wenigen Jahren wird es im ganzen Seine-Departement keinen Ort ohne Kirche mehr geben. Christus hält Einzug in die Kommunistenvororte.

## Kinderpielzeug

In einer Schilderung, in welcher Jakob von Falke, der treffliche Kenner des deutschen Kulturlebens, von demselben während des Mittelalters entwirft, findet sich auch folgende Stelle: „Dort“ — nämlich auf den Straßen und Plätzen der Dörfchen — „sah man die Kinder mit allerlei Spielen beschäftigt, wie sie heute noch aller Orten in Gebrauch sind. Die Kleinsten ritten ihre Stedenpferde oder hatten ihre Wägelchen, liefen mit papiernen Windmühlen; andere spielten mit kleinen steinernen Kugeln, liefen mit Drachen, gingen auf Stelzen, trieben Fackeln oder Kreisel; andere hatten sich zusammengetan, schlugen den Ball, spielten Blindfuß oder Vellaufen oder übten das Hochspringen oder waren bemüht, einen an einem Faden hängenden Ring auf einen befestigten Haken zu werfen.“

Diese Spiele und Spielzeuge sind im allgemeinen dieselben, deren sich noch heute unsere kleinen Leute bedienen. Viele dieser Spielzeuge aber lassen sich in eine frühere Kulturperiode zurückverfolgen.

Wahrscheinlich eins der Ältesten ist das Stedenpferd. Plutarch berichtet, daß der Spartanerkönig Agestilaus im Spiele mit seinen Kindern auf einem Stedenpferd herumgeritten sei. Die altindischen Gesänge des Germanentums kennen diesen Spielreiter für kleine Leute ebenfalls schon.

Die größte Schär von Stedenpferdreibern war zusammen, als im Jahre 1650 zu Nürnberg der Friede von Danabrid geschlossen wurde. In der fröhlichen Stimmung des Tages kamen, wie ein glaubwürdiger Chronist berichtet, nicht weniger als 1478 Knaben auf ihren Stedenpferden vor das Haus des Kaiserlichen Generalvollmächtigten Piccolomini geritten. Dieser, der ein großer Kinderfreund war, wußte die ihm erwiesene Ehre nicht besser

zu vergelten, als indem er für einen jeden Teilnehmer an diesem kriegerischen Aufzuge eine Erinnerungsmünze prägen ließ. Sie war viereckig, von Silber und enthielt auf der einen Seite den doppeltköpfigen Adler mit der Aufschrift: „Wlad Ferdinandus 3., Rom. Imp. vlt.“, während auf der anderen: „Friedensgedächtnis in Nürnberg 1650“ nebst einem stedenpferdreitenden Knaben zu sehen war. Wie beliebt überhaupt das Stedenpferd bei der deutschen Jugend des Mittelalters war, wie unzertrennlich man sich sogar diese von dem Spielzeug dachte, geht deutlich aus einem Holzschnitt hervor, welche das Titelblatt eines der frühesten deutschen Kirchengesangsbüchlein, erschienen im Laufe 1526 zu Erfurt, ziert. Darauf sieht man neben den 4 Evangelisten auch ein Englein, das auf einem Stedenpferd reitet.

Eine ähnliche Bedeutung, wie für die Knaben das Stedenpferd, besaß für die kleinen Mädchen von jeder die Puppe, die früher noch den guten deutschen Namen Puppe oder Pöppe trug. Erst allmählich und in demselben Maße, wie welches Wesen über die Grenze brach und bei uns festen Fuß faßte, machte sich auch die französische Bezeichnung Puppe geltend. Wir wissen, daß sie sich bis jetzt nicht verdrängen ließ; leider hat man nicht einmal die nötigen Anstrengungen dazu gemacht; und gleichwohl klingt Pöppe, sofern das Ohr nur erst ein wenig daran gewöhnt hat, keineswegs unfreundlicher, als die fremdländische Bezeichnung.

Schon im Mittelalter trieben reiche und tüchtige Leute mit kostbaren Puppen einen unheimlichen Aufwand. So soll die Ausstattung einer Puppe, welche ein vornehmer Mädchen von seinen Eltern geschenkt erhielt, auf tausend Gulden und darüber gekommen sein. Die Puppe, in welche man die Puppen kleidete, ist nun freilich im Laufe der Jahrhunderte

Die mannigfachen Erinnerungen an die heldenhafte Jungfrau werden durch die in der kleinen Kolonie befindlichen Reliquien und Denkmäler derselben wachgerufen. Ein kleiner Hof trennt die Schule von dem alten Hause, über dessen Eingangstür sich eine von Ludwig 11. gestiftete bronzene Statue der Jungfrau in Rüstung befindet. Das dieses Standbild wirklich aus der Zeit des Sohnes und Nachfolgers Karls 7., dem die Jungfrau zur Krönung verhalf, stammt, beweist das darunter angebrachte Wappen Frankreichs mit der Inschrift „Vive notre roi Louis“ und der Zahl 1461, das das erste Regierungsjahr Ludwigs 11. war. Im ersten Zimmer des kleinen Hauses zur rechten Seite sieht man in der Mauer zwei Reliquien, die nach einer Ueberlieferung einst Jeanne d'Arc als Aufbewahrungsort ihrer Kleidungsstücke gedient haben. In einem der Behälter steht eine kleine Bildsäule der Selbin, wahrscheinlich auch aus dem Zeitalter der Inschrift über die Tür, nach der großen Art der Darstellung zu schließen. Im Fußboden findet man eine Beschädigung, ein Stück aus der Diele nahm Prinz Ferdinand von Preußen im Jahre 1815 zum Andenken an das Mädchen mit, und andere Ausländer sind diesem Beispiel gefolgt.

Uraht ist gleichfalls als Unterhaltung für die kleinen das Ballspiel. Im Mittelalter schon hieß es „des Sommers erstes Spiel“, und auch heute wird es vorzugsweise in fährlicher Jahreszeit vorgenommen. Gewiß mit Recht, da durch das Laufen und die Bewegung, welche notwendiger Weise mit dem Ballspiel verbunden sind, eine Erwärmung hervorgerufen wird. Dagegen scheint man mit Zuhilfenahme des Ringes im Mittelalter ebenso artige, wie zahlreiche Spiele vorgenommen zu haben die im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten sind. Uraht ist ferner der Kreis der beiden schon Homer und Plato erwähnen; im deutschen Mittelalter heißt dieses Spiel vorzugsweise „Topf“, und Wolfram von Eschenbach bemerkt, daß er von den Knaben mit der Peitsche oder Geißel geschlagen wurde. Dagegen spielten die Mädchen lieber mit gelben „Kugeln“, die gemacht werden von glase und auch aus erden. Es sind dies, wie leicht erkennbar, dieselben farbigen Tonkugeln, welche noch heute als Spiel in allen Orten benutzt werden. Die Knaben trieben heiter ihren Mutwillen, indem sie auf Stelzen liefen und im Winter auf kleinen Schlitten fuhren. Also auch in dieser Hinsicht haben unsere kleinen Leute keine Errungenschaft gegen früher aufzuweisen. Nur alle jene physischen, technischen, chemischen Spielzeuge, die meist aber nicht ins Volk gebrungen sind, hat die Neuzeit hervorgebracht.

#### Das Geburtshaus der Jungfrau von Orleans.

Seit über fünfshundert Jahren steht in dem freundlichen Dörchen Domremy an der Berglehne der Maß, das bescheidene Häuschen der als Jeanne d'Arc so berühmt gewordenen Schärerin. Im Jahre 1820 wurde es auf Befehl Königs Ludwigs 18 von Frankreich wieder in den alten Zustand und gleichzeitig dicht daneben eine Freischule für Mädchen gestiftet.

Die mannigfachen Erinnerungen an die heldenhafte Jungfrau werden durch die in der kleinen Kolonie befindlichen Reliquien und Denkmäler derselben wachgerufen. Ein kleiner Hof trennt die Schule von dem alten Hause, über dessen Eingangstür sich eine von Ludwig 11. gestiftete bronzene Statue der Jungfrau in Rüstung befindet. Das dieses Standbild wirklich aus der Zeit des Sohnes und Nachfolgers Karls 7., dem die Jungfrau zur Krönung verhalf, stammt, beweist das darunter angebrachte Wappen Frankreichs mit der Inschrift „Vive notre roi Louis“ und der Zahl 1461, das das erste Regierungsjahr Ludwigs 11. war. Im ersten Zimmer des kleinen Hauses zur rechten Seite sieht man in der Mauer zwei Reliquien, die nach einer Ueberlieferung einst Jeanne d'Arc als Aufbewahrungsort ihrer Kleidungsstücke gedient haben. In einem der Behälter steht eine kleine Bildsäule der Selbin, wahrscheinlich auch aus dem Zeitalter der Inschrift über die Tür, nach der großen Art der Darstellung zu schließen. Im Fußboden findet man eine Beschädigung, ein Stück aus der Diele nahm Prinz Ferdinand von Preußen im Jahre 1815 zum Andenken an das Mädchen mit, und andere Ausländer sind diesem Beispiel gefolgt.

Eins der beiden anderen Zimmer des kleinen Hauses hat eine baufällige Treppe, die nach dem Boden führt. Seit 1843 steht im Innern des Hauses die von König Ludwig Philipp gestiftete Bronzestatue der Jungfrau, die nach dem von seiner Tochter, der Prinzessin Maria, gearbeiteten Standbild derselben gefertigt ist.

In der Töchterchule nimmt man dagegen ein Gemälde des Malers Laurent wahr. Es stellt die Selbin dar, wie sie im Begriff ist, ihre Kleidung als Schäferin mit der ritterlichen Rüstung zu vertauschen. Auf dem freien Platz vor der Schule, von dem man ins große Tal der Vogesen sieht, steht ebenfalls wieder ein Monument der Jungfrau. Auf einer abgestumpften Säule steht das kolossale Standbild der edlen Jungfrau aus weißem Marmor, ein Geschenk Königs Ludwigs 18. Am 9. September 1820 wurde das Monument eingeweiht.

## Sport

### Kraftsport in Amsterdam.

Die Olympischen Spiele in Amsterdam sind vorüber. Deutschland schneidet dabei außerordentlich günstig ab. Den Löwenanteil daran hat wohl die deutsche Schwerkathletik. Die Ringer und Gewichtheber konnten im Vandalenklament in beiden Fällen den ersten Platz belegen. Sie brachten nicht weniger als drei goldene, zwei silberne und zwei bronzene Medaillen heim und belegten dazu noch mehrere vierte, fünfte und sechste Plätze. Diesem Erfolg kommt im Hinblick auf die große Bedeutung der Nationen besondere Bedeutung zu. Denn die Vertreter des Kraftsports zeigten in der Welt deutschen Geist und deutschen Willen. Viel besser aber hätte ihr Abschneiden sein können, wenn die Schwerkathleten in derselben Weise gefördert und unterstützt würden wie die anderen Sportarten. Die Schwerkathleten haben bei ihren Olympischen Vorbesprechungen keine Fanfare in die Welt geblasen. Mögen diese Zeiten dazu beitragen die teilweise noch bestehende Schen, vor dem Kraftsport (besonders in der Brühler Sportgemeinde) zu überwinden.

Nun verlangt abermals etwas großes seine Betrachtungen. Am kommenden Samstag, Sonntag und Montag findet das große Deutsche Schwerkathleten Verbandsfest in Koblenz statt. An demselben beteiligen sich auch zwei hervorragende Ringer unseres Brühler Kraftsportvereins. Es zeigt dieses den bedeutenden Fortschritt des Vereins. Auf ihr Abschneiden darf man wirklich gespannt sein. Am Samstag, den 1. September wartet die Brühler Ringermannschaft mit einem großen Programm auf. Retourkampf gegen Godesberg. Die Kämpfe werden ausgetragen abends 8 Uhr im Saale der Schloßbrauerei. Hoffentlich läßt es sich die Brühler Sportgemeinde nicht nehmen, die Veranstaltung zahlreich zu besuchen. Näheres wird noch an dieser Stelle sowie durch Plakate bekannt gegeben.

## Marktberichte

**Köln Hauptmarkt vom 21. August.**  
Eine große Nachfrage war auf dem heutigen Hauptmarkt nach Bohnen. Die Hausfrauen versorgten sich mit Einmachbohnen und so sah man denn heute viele Hausfrauen mit Marktörben, Säden, Kinder- und Sportwagen auf dem Markt. Leider sind die Bohnen in diesem Jahre nicht gut geraten und infolgedessen recht teuer. Im Großhandel wurden folgende Preise erzielt: Strauchbohnen 18-20, Pringelbohnen 25-28, Wachsbohnen 20-25, Einmachbohnen 15-35, Tomaten 15-25, Weißkohl 6-7, Rotkohl 8-10, Karotten 7-8, Zwiebeln 9-11, Erbsen 30-35, Fennig das Pfund, Kopfsalat 8-17, Endivien 10-15, Gurken 15-30, Blumenkohl 15-35, Kohlrabi 4-6, Wirsing 8-15, Rettich 7-10, Fennig das Stück, Mangold 2-3, Radieschen 5-6, Fennig das Stück, Einmachgurken 1,50-3,00, Markt die 100 Stück, Kartoffeln 5-5,30, blaue Nieren 7,00, Zuckerrüben 4,80, belgische 5,10, holl. 6,00 Markt der Zentner. Wirsing 37-70, runde Pflaumen 20-30, Böhler 38-40, Äpfel 10-30, Birnen 15-30, Simbeeren 60-65, Meiselauben 30-35, Witzebeeren 35-40, Brombeeren 50, Preiselbeeren 60-65, Johannisbeeren 28-30 Pfund, das Pfund. An Auslandswaren: Kopfsalat 15-18, Gurken 15-28, Blumenkohl 30-70, Fennig das Stück, holl. Einmachbohnen 25, Weißkohl 10-11, Rotkohl 12-14, Wirsing 13-14, Tomaten 18-20, Fennig das Pfund, holl. Trauben 120-150, franz. 35-45, belg. 135-150, Meiselauben 30-35, Preiselbeeren 45-60, Pflaumen 30-35, Bananen 55-60, Witzebeeren 30-35, ital. Äpfel 28-30, belg. 20, Birnen 30-60, Fennig das Pfund, Butter kostete 1,30-2,05 Markt das Pfund, Eier 10-16 Fennig das Stück.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl.  
Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“  
Buchdruckerei W. Becker GmbH, Brühl.

**Inserieren mit Verstand und Sinn  
Bringt dir Kunden und viel Gewinn**

**Zum 90. Geburtstag**  
unserer lieben Großmutter  
**Frau Wwe. Anna Latz**  
Heide, Barbarastraße  
die herzlichsten Glück- u. Segenswünsche.  
Gewidmet von ihren dankbaren Enkelkindern.

**5-7 Zimmer-Wohnung**  
oder Einfamilienhaus in Brühl oder näherer Umgebung für kleinen Haushalt (2 Erwachsene mit 1 Kind) pr. bald zu mieten gesucht. Es kommen auch solche Wohnungen oder Häuser in Frage, die bis 1. November d. J. frei werden.  
Offert. unter R. S. 200 an die Geschäftsstelle.

**Aufpolstern**  
von Sofas und Matratzen  
in u. außer dem Hause, sowie Neuverfertigung.  
**A. Bergman, Markt 20**

**Hahnenbräu**  
Köln Hahnenstraße 43  
Tel. A 2703  
1 Minute vom Opernhaus.  
**Mittag- u. Abendtisch.**  
Eigene Kühlenanlage und Metzgerei  
Selbstgebräutes Kölsch  
Große Säle für Vereine u. Versammlungen

  
Kastenwagen, Feld- und Gartengeräte kauft man gut und billig bei  
**Carl Jos. Schmitz**  
Köln Weyerstraße 43-45 Köln

**Schuhwaren**  
20-50 Prozent Nachlaß wegen Aufgabe des Geschäftes.  
**Schuhhaus Seemann, Köln**  
Breitestraße 102, neben dem Kolpinghaus.  
(Bitte ausschneiden.)

**Technikum Lage INGENIEUR-SCHULE**  
Maschinenbau, Elektr.,  
Technik, Hoch- u. Tiefbau,  
Toniindustrie, Getriebe,  
Werkmeister, Abteilungen,  
Stückwerke, Lehrpläne frei.

**Durch Reklame**  
sind schon viele kleine Firmen zu großen Unternehmungen geworden. Denken Sie einmal freundlichst darüber nach, oh nicht auch Sie durch eine ständige Insertion den Kreis Ihrer Geschäftsfreunde vergrößern können.  
Die „Brühler Zeitung“ wird als Heimatblatt in allen Kreisen gelesen und verdient die aufmerksame Beachtung aller Inserenten. Sie verhilft Ihren Anzeigen durch werbewirksame Gestaltung  
**zum Erfolg!**

**Wir zahlen die Mitgift Ihrer Tochter und zwar am Hochzeitstage wenn Sie für dieselbe eine Töchter-Versorgungs-Versicherung**  
(für Töchter von 0-12 Jahren) bei uns abschließen.  
Auch bei frühzeitigem Ableben des Ernährers, selbst wenn nur ein einziger Beitrag gezahlt wurde, wird die Mitgift ausbezahlt. Bei Nichtverheiratung ist die Versicherungssumme spätestens bei Erreichung des 25. Lebensjahres Ihrer Tochter fällig.  
**Auf Wunsch lebenslängliche 15%ige Rente.**  
Die Beiträge sind äußerst billig und schon nach 2 Jahren dividendenberechtigt.  
Eltern verlangen noch heute ein ausführliches Angebot!  
**CONCORDIA**  
Lebensversicherungsbank Aktien-Gesellschaft  
Köln, Maria-Ablassplatz 15

**Sport-Mützen**  
enorme Auswahl!  
wundervolle Farböne!  
Sehr niedrige Preise!  
  
**Eugen Paris**  
Köln, Weyerstraße 79

**Qualitäts-Möbel**  
Beste und billigste Bezugsquelle für Kassakäufer und kurzfristige Käufer.  
**Möbelhaus Paul Priess**  
Köln, Weyerstraße 51 (Zoreingang).  
**Eisen- Metall- Betten**  
Stahlmatratzen, Kinderbetten, günstigste Preise, Kat. 2948/9, Eisenmöbel, Stahl, Thürr.

**Schaufenster-kasten**  
mit Spiegel (2 m breit), sehr billig zu verkaufen. Wo sagt die Gesch. 36.  
Schuldenläsener Hausburche gesucht. Uhlstr. 30.

**Makulatur**  
billig abzugeben. Geschäftsstelle der Brühler Zeitung.

**Großer Sund zugelanfen.**  
Walberberg, Hauptstr. 119  
Fast neue barmitige Messing-Gashrone sowie Zuglampe und Messinggallerierstangen billig abzugeben. Ringdörferstr. 47 l.

**Kräutige Erdbeerplanzen**  
frühe und späte zu verkaufen. Ringdörferstr. 181.

**Bederbetten**  
für 1/2, 1, 2 Betten u. 2 Federbetten für Kinder, billig abzugeben. Valentini. Uhlstr. 35.

**12 einjähr. Stühner**  
zu verkaufen. Römerstr. 108.

**Danklagung.**  
Von meinen Schmerzen befreit, gebe ich Allen, die an Gicht, Ischias und Rheumatismus leiden, folgendes Auskunft, wie ich in kurzer Zeit für wenige Mark geheilt wurde. 15 Pf. für Porto erheben.  
B. Fischer, Kaltberge No. 103, Bea. Potsdam.

**4-5 Zimmer-Wohnung**  
in Brühl oder Umgebung zu mieten gesucht. Offert. u. Z. R. 17 an die Geschäftsstelle.

**Werbe-Verkauf!**  
Rabatt bis 20%  
Küchen jezt 200, 270 M., Schlafzimmer jezt 33 2 482 M. in allen Holz- u. Stühlen.  
Speisezimmer felterer Gelegenheitsst. Kleiderchränke 45 M. Betten 19 M.  
Sofas und Chaiselongues letzten schöne Muster.

**Bettelmlagen**  
4 Teile  
Stahlmattressen in allen Größen.  
Steppdecken letzten schöne Muster. Lieferung mit eigenem Auto kostenlos nach jedem Ort.  
Teilzahlung b. 2 Jahre ohne Wechsel.

**Möbel Henseler**  
Köln, Zulpicher Str. 40  
am Augusta-Hospital  
Hausnummer 40 aditen.

**Möbel!**  
Küchen von 200 M. an Schlafzimmer u. 300 M. an Sofas und Chaiselongues neueste Muster. Spezialität: moderne Metallbetten aus garant. nichtrostendem Stahlrohr von 19 M. an Einzelbetten bill. liefert franco Haus auf Ziel mit bequemem Kasten.

**Möbel Zirkus**  
Brühl, Uhlstrasse 95.

**Draht-geflechte**  
taufen Sie zu Fabrikpreisen in der Drahtflechterei  
nur Wallstr. 2 nur

**Birnen**  
auch an Weiberverkäufer abzugeben. Chaus. Sägewerk, Modderweg.

**Stahler Sandwagen**  
zu verl. dafelbst einige laufende Erdbeerplanzen abzugeben. Ringdörfer, Alte Bonnstr. 83.

**Es ha**  
raucht, da  
digen K  
Zusamm  
österreich  
wir für  
sehe und  
der deu  
Frankrei  
funden B  
Gebuld  
daß eini  
ihrer Sp  
haben, n  
französi  
ster Brä  
terpeller  
Gebuld  
handelt  
politisch  
mischen  
wir nich  
Angelege  
nister b  
noch gute  
mer tritt  
Belannt  
schen Kr  
herborge  
meldung  
geht, die  
Erörteru  
nächst -  
ohne G  
Rheinlan  
minister  
te. Uebe  
bung, e  
Bege ei  
und Ber  
wie die

**Niema**  
jagen wol  
Verhältn  
und den  
hinreich  
lung der  
vorausja  
erst mögl  
Wo sagt  
köstliche  
licht find  
Fall sein  
wortung  
list, der  
Sensation  
in seinem  
aber gesa  
schlich ist  
ne irgen  
um jezt  
aller m  
den. Da  
dieser Be  
in eifrig  
Dankelhe  
gen, ver  
daraufhin  
nungsau  
und links  
zur neue  
England  
landdiski  
Bom s  
nichts, a  
tel der  
Somjetu  
stelle es  
land und  
meinsam  
überziehe  
ein gewo  
mung  
englich  
maßgabe  
scheine n  
de unfer  
leben v  
lancierte  
der noch  
Spanien  
noch hor  
Dadurch  
ter des  
erklärum  
hgt

## Die Herbstveranlagung zur Einkommen- und Umsatzsteuer

Buchführende Gewerbetreibende und Landwirte, deren Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte des Jahres 1928 endete, sind verpflichtet, in der Zeit vom 1. bis 15. September d. J. unter Benutzung der vorgeschriebenen Vorbrücke ihre Steuererklärungen zur Einkommen- (Körperschaft-) und Umsatzsteuer bei ihren Finanzämtern einzureichen. Einkommensteuerpflichtige, die wegen umfangreicher Buchführung die Steuererklärungen in der vorgezeichneten Zeit nicht abgeben können, müssen rechtzeitig um Fristverlängerung nachsuchen. Eine solche wird im allgemeinen bis zum Ablauf des dritten Monats nach Beendigung des Wirtschaftsjahres gewährt. Für die Abgabe der Umsatzsteuererklärung kommt eine Fristverlängerung jedoch nicht in Frage.

Zur Einreichung einer Einkommensteuererklärung sind verpflichtet ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens Steuerpflichtige, bei denen der Gewinn sich aus der Bilanz ergibt und solche Steuerpflichtige, deren Einkommen in dem abgelaufenen Wirtschaftsjahr mehr als 8000 Mk. betrug (Land- und Forstwirte, Gartenbau- und Gewerbetreibende). Nichtbuchführende Landwirte, deren Einkommen geringer ist als 8000 Mk., haben Sonderformulare, die von den Finanzämtern verschickt werden, auszufüllen; ihr Einkommen wird nach Durchschnittssätzen ermittelt.

Eine Körperschaftsteuererklärung müssen abgeben: 1. die steuerpflichtigen Gewerkschaften, 2. die sonstigen steuerpflichtigen Körperschaften und Vermögensmassen des bürgerlichen Rechts, deren Wirtschaftsjahr in der ersten Hälfte 1928 endete.

Buchführende Umsatzsteuerpflichtige, die regelmäßige Umsätze vornehmen, müssen über die im vorläufigen Wirtschaftsjahre vereinnahmten Entgelte eine Erklärung abgeben. Nichtbuchführende Landwirte, die ihre Vorauszahlungen nach den Durchschnittssätzen geleistet haben, sind von der Abgabe einer Umsatzsteuererklärung für die im gewöhnlichen Betriebe getätigten Umsätze befreit; bei sonstigen Umsätzen nur, wenn ihr Betrag unter 1000 Mk. im Wirtschaftsjahr blieb.

Bei der Herbstveranlagung tritt hinsichtlich der Berechnung des Einkommens erstmals die Bestimmung über die erhöhten Grenzen für die Abzüge von Sonderleistungen in Erscheinung. Aufwendungen solcher Art (Versicherungsbeiträge u. dgl.) können bis zur Höhe von 600 Mk. abgesetzt werden; für die Ehefrau und die zum Haushalt gehörigen minderjährigen Kinder erhöht sich die Grenze um je 250 Mk. Ferner wird, wenn das Einkommen den Betrag von 8000 Mk. nicht übersteigt, die Steuer um ein Dreizehntel, höchstens um 12 Mk. jährlich noch gemindert.

Für die Vorauszahlungen, die sich aus dem neuen Steuerbescheid ergeben werden, kommt das Abänderungsgebot vom 23. 6. d. J. zur Geltung. Danach mindert sich die Einkommensteuer bei Einkommen unter 15 000 Mk. um 25 Prozent, höchstens um 36 Mk. jährlich.

Hat ein Steuerpflichtiger noch Nebeneinkünfte, z. B. aus Kapitalvermögen, so ist für diese derselbe Steuerabschnitt wie für die Einkünfte aus Gewerbebetrieb oder Landwirtschaft maßgebend; in diesem Falle also auch das in der ersten Hälfte 1928 zu Ende gegangene Wirtschaftsjahr.

## Die Schwankung der Steuererträge

Von Dr. Croll.

Wm. Mit besonderer Aufmerksamkeit pflegt man in finanzpolitischen Kreisen die monatlichen Nachweise des Reichsfinanzministeriums über die Steuereingänge zu verfolgen. Wenn man die Fälligkeitstermine der einzelnen Steuerarten berücksichtigt, kann man gewisse Schlüsse auf die Konjunkturlage, mindestens aber auf die Zahlungsfähigkeit der Steuerpflichtigen ziehen. Vollig irreführend aber ist es, zwei aufeinanderfolgende Monate miteinander zu vergleichen und danach über die Tendenz in der Entwicklung der öffentlichen Einnahmen zu urteilen. Am reichlichsten pflegen die Steuereingänge nämlich in den sogenannten „Quartalsmonaten“ (Januar, April, Juli und Oktober) zu fließen, da die Vorauszahlungen auf die veranlagte Einkommensteuer, auf die Körperschaftsteuer und auf die Umsatzsteuer bringen. Zwei dieser Quartalsmonate (Januar und Juli) bringen weiter überdurchschnittliche Zollerträge, weil in diesen beiden Monaten die Entnahmen aus den Zöllagern verrechnet werden. Die zweiten Monate der Quartale (Februar, Mai, August und November) sind die Zahlungstermine für die Vermögenssteuer. Wichtig ist weiter der April deshalb, weil er die Abschlußzahlungen der freien Einkommensteuer bringt, — aber auch die Rückvergütungen bei zu viel erhobenen Einkommensteuervorauszahlungen. Mehrere Steuern tragen ausgesprochenen Saisoncharakter.



## Ein Flug Amerika-Grönland-Schweden.

Ein waghalsiges Unternehmen über unbewohntes Gelände.

Die beiden Flieger Bert Hessel (links) und Parter Cramer (rechts) haben einen Flug unternommen, der an Waghalsigkeit alle bisherigen durchgeführten Flüge übertrifft. Sie wollten die von den Fliegern ausgesuchte Linie fast ganz über unbewohntes Gelände, wie die kanadische Wildnis, oder über Strecken, auf denen weder ein Dampfer zu finden, noch im Notfall eine Landung möglich sein wird. Beide Flieger sind davon überzeugt, daß die künftige Reise von Amerika nach Europa und umgekehrt nicht der Route der Ozeandampfer folgen wird, sondern

daß sie sich mehr an die Küstenlinie halten wird, die natürlich durch Ausbau von Landstellen und Landebahnen erst verkehrsfähig gemacht werden muß. Der gesamte Reiseweg über Grönland—Island bis Stockholm dürfte etwa 2500 Kilometer betragen und damit wesentlich kürzer sein, als die Ozeanroute: sie hat ferner den Vorteil, daß unterwegs bequeme Zwischenlandestellen eingerichtet werden können, die auf dem Ozean fehlen. Wenn der Flug der beiden kühnen Flieger gelingt, wird man dieser Linie in Zukunft mehr Aufmerksamkeit schenken, und in ihr einen ebenbürtigen Konkurrenten der Ozeanlinie zu sehen haben.

hielt die Angeklagten auf Grund ihrer Einlassung und der Zeugenerklärung überführt. Das Schöffengericht sprach die Angeklagten jedoch frei.

„Bad Kreuznach. (Sch. pfeif auf London und Paris.) Ein Trupp englischer Soldaten aus der Besatzungszone hatten mit einem Autobus einen Ausflug nach hier unternommen. In ihrer Begeisterung sangen nun die englischen Soldaten aus voller Brust das Lied: „Es gibt nur einen deutschen Rhein, da läßt man Sorgen Sorgen sein“. Selbstverständlich es sich aus dem Munde dieser englischen Soldaten an, als sie den Satz sangen: „Ich pfeif auf London und Paris, am Rhein da ist mein Paradies“. Der Wagen fuhr dabei mehrmals um den Bismardplatz und die Kreuznacher Jugend stimmte begeistert mit in das Lied ein.

## Der lebende Leichnam

Am 1. Februar 1918 traf in der kleinen Stadt Bron bei Lyon ein Transport französischer Kriegsgefangener ein, die von Deutschland ausgetauscht wurden. Unter ihnen befand sich einer, der keine Papiere, keinen Ausweis und kein Gedächtnis mehr besaß. Alles, was er sagen konnte, war ein Name. Ein Name in der Anordnung eines Telefonverzeichnis oder eines Adreßbuches: Mangin Anthelme. Und dann noch eine Straße in Bichy. Man wußte nicht, woher er kam, wo er gefangen, wo er verwundet war. Er war Nummer Dreizehn des Transportes. Regiment und Standort blieben unbekannt. Man schrieb nach Bichy, aber niemand kannte einen Mangin Anthelme. Alle Nachforschungen blieben vergebens und es blieb nichts anderes übrig als ihn in einem Irrenhaus in der Nähe von Bichy unterzubringen. So verging einige Zeit, bis eines Tages eine Frau aus dem tief im Süden gelegenen Städtchen Rodez, deren Sohn im Jahre 1915 vermißt wurde, durch Zufall vom dem Vorfall Kenntnis erlangte. Sie begab sich in Begleitung ihrer Tochter an den Internierungsort und erkannte in Mangin Anthelme ihren vermißt geglaubten Sohn Albert Baffettes.

Der Kranke gab kein Erkennungszeichen, sein Gedächtnis war ausgelöscht, sein Verstand umwandert. Da es trotz allem noch zweifelhaft blieb, ob er wirklich der Sohn aus Rodez war, wurde er in das Irrenhaus des Städtchens überführt und neue Nachforschungen begannen. Er war ohne Frage ein französischer Soldat, aber irgend etwas ließ die Vermutung aufstehen, daß er aus dem Ausland kam. Man diktierte ihm Sätze in den verschiedensten Sprachen. Er schien Englisch zu verstehen, denn er schrieb „auf Diktat fehlerlos die Worte nieder: Zehn Minuten nach Sieben Uhr.“ Der Sohn der Witwe aus Rodez hatte niemals Englisch gesprochen. Neue Zweifel, neue Vermutungen. War er vielleicht ein Kanadier französischer Abstammung? Und mit den neuen Nachforschungen kamen Meldungen von überall, aus allen Teilen Frankreichs, aus Kanada selbst. Überall wo eine schwache Hoffnung sich regte, wo Eltern, Frauen, Kinder, Geschwister einen schon endgültig geglaubten Verlust für eine Täuschung hielten, überall wo das Andenken an eines der Opfer des Krieges lebendig war, begann man zu schreiben, zu fragen, ja selbst Reisen von weither anzutreten, um die Wahrheit zu erfahren. Keine der Hoffnungen hat sich als berechtigt erwiesen, aber der Glaube an das Wunder will nicht erlöschen. Ganze Familien sind gekommen, und kommen noch immer, um den rätselhaften Kranken ohne Namen als einen der ihrigen zu erkennen und in ihre Arme zu schließen. Sie kehren zurück wie sie gekommen sind. Janner stimmt etwas nicht. Einmal die Größe, einmal das Alter, Narben fehlen. Die vorhanden sein müßten. In Rodez lebt eine arme alte Frau, die unerschütterlich daran glaubt, daß es ihr Sohn ist, der in Rodez bewahrt wird. Jeden Monat bittet sie um einen ärztlichen Bericht, um Nachricht, ob sein Gedächtnis nicht wiedergekehrt ist. Aus dem fernen Kanada kommen Briefe einer Familie einer Frau Robinet, die in Nummer Dreizehn ihren Mann vermutet. „Mein geliebter Rene“, lautet einer ihrer letzten Briefe, „wie werden wir glücklich sein, dich wieder zu sehen. Wir haben Gold, Silber und Petroleum entdeckt. Überall riecht man Petroleum. Wenn der Schnee geschmolzen sein wird, werden wir die Früchte unserer Arbeit ernten. Du wirst bei uns sein und wir werden deine Rückkehr feiern.“ Aber das ist eine vergebene Hoffnung wie alle anderen. Nummer Dreizehn ist weder der Mann Robinet noch der Sohn Brill, noch der Sohn Baffettes. Er schweigt.

Ein Besucher fragt nach ihm, man holt ihn. Ein Mann um die vierzig herum tritt mit einem Wärter ein. „Guten Tag, Mangin!“ Keine Antwort. — „Kennen Sie Paris?“ — Er macht eine Anstrengung zu antworten, aber bringt kein Wort über die Lippen. Der Direktor nötigt ihn, aber der Kranke macht plötzlich kehrt und wendet sich zur Tür. Man bietet ihm eine Zigarette an. Er lehnt sie ab, aber der Wärter schlägt sie ihm zwischen die Zähne. Der Kranke nimmt sie heraus und steckt sie in die Tasche. Nach einer Weile holt er sie wieder heraus und beginnt zu rauchen. Nach den ersten Zügen wirft er sie in einen Eimer in der Ecke. Der Eimer ist mit den französischen Farben bemalt. Der Kranke betrachtet ihn lange. Erwecken die Farben eine Erinnerung in ihm? Man benutzt die Gelegenheit, um ihn zum hundertstenmal nach seinem Regiment zu fragen. Er schüttelt den Kopf, aber dann sagt er plötzlich etwas, einen kurzen Satz, einen erschütternden. „Es ist nötig!“ Was ist nötig, warum ist es nötig? Keine Antwort, er sieht und sieht auf die Farben des Eimers.

Seit zehn Jahren warten hunderte von Familien auf die Antwort. Er ist der lebende Leichnam, der sich selbst den Namen Mangin Anthelme gegeben hat, aber er hat keinen Namen, er hat kein Alter. Er ist ein Soldat ohne Mutter, ohne Freund, ohne Familie. Der Kriegsminister ist sein Vormund. Still lebt er in der Abgeschiedenheit des kleinen Rodez dahin, zu dem aus dem weiten Frankreich, aus Amerika selbst Wünsche fliegen und Hoffnungen kommen, denen niemals die Erfüllung beschied ist. „Il le faut — es ist nötig.“ Welches Grauen mag sich hinter diesen drei Worten verbergen?

## Bücherschau

Eine schöne Auffassung vom Wunder unseres Verdens. Klein Oktav, 24 Seiten Text und 4 Bilder in Kupferstichdruck. Preis einzeln 0.40 RM., bei 20 Stück 0.36 RM., von 50 Stück an 0.34 RM. Verlag „Ars sacra“ Jol. Müller, München 23.

Ein Büchlein für die katholische Mutter und Erzieherin und deswegen allen Seelsorgern zur Verbreitung in Frauen- und Müttervereinen, Elternvereinigungen, Lehrerinnenvereinen und an alle Erziehungsberechtigte besonders empfohlen.

## Westdeutscher Rundfunk

Donnerstag, 23. August 1928

- 12.10—12.50 Mechanische Musik.
- 13.05—14.30 Köln: Mittagstanz.
- 14.30 Köln: Ratschläge fürs Haus.
- 15.30 Köln: Wirtschaftsbörse.
- 16.30—17.00 Köln: „Über den Dichter Bruno Quandt“.
- 17.00—17.30 Köln: Erste Hilfe bei Unglücksfällen.
- 17.30—18.00 Köln: „Die erste Tagung der Weltjugendliga in Gerde (Solland)“.
- 18.00—18.55 Köln: Die Entwicklung der Cellofonate vom 17. bis 20. Jahrhundert.
- 18.55 Köln: Vom Tage.
- 19.20—19.45 Dortmund: „Das Salzammergut, das heitere Juwel österr. reichlicher Alpenwelt“.
- 19.45—20.10 Köln: „Berühmte Männer der Technik“.
- 20.15 Düsseldorf: Als der Großvater die Großmutter nahm.
- Unschl. Köln: Letzte Meldungen und Sportbericht.
- Unschl. bis 24.00 Düsseldorf: Uebertragung des Konzertes aus dem Breitenbacher Hof, Düsseldorf.

## Humoristisches

Ungevolle Unhöflichkeit. Eine kleine Reisegesellschaft will einen Berg besteigen und ist mit einem Wagen hügelan gefahren bis zu einer Stelle, wo sonst zur Fortsetzung des Aufstieges Eisel bereitstehen. Heute sind sie alle unterwegs. Der Reiseführer macht natürlich Halt und kündigt an: Von hier aus kommen nur Eisel vorwärts. Ich bitte die Herrschaften auszusitzen und den Weg zu Fuß fortzusetzen!

# Die Frau im Leben und Werden

Einleitung zur Briefserie

## Mütter auf Erden

Mütter auf Erden,  
Ihr seid der Urgrund und das Werden  
Im ewigen Schöpfungsdom,  
Aus dem der dunkle Lebensstrom  
In allen Adern sich ergießt  
Und Glied um Glied  
Zur großen Menschenskette schließt.

Ihr seid Geheimnis und ein hohes Lied,  
Das zitternd wie die Harfe tönt,  
Und dumpf wie deutscher Eichwald stöhnt,  
Wenn Sturm ein Erdgeschlecht bedroht.  
Ihr seid das letzte Boot  
Auf hoher See  
Und Unterstätt dem Menschenweh,  
Ein Brand, der auf den Bergen loht  
Um alles Leben  
Und wider allen Tod.

Ihr seid das Wissen  
In des Lebens Düsternissen,  
Ein stiller Segensfluß,  
Der über seine Ufer sich verströmen muß.  
Das grenzenlose Geben,  
Das sich selbst vergißt.

Ihr seid die Liebe, die nicht wagt und mißt,  
Die in das eigene Herzblut greift  
Und mit dem Scheitel die Gestirne streift,  
Die über hunderttausend Gründe  
Ihr Brüden schlägt,  
Die auch für deutsche Not und deutsche Sünde  
Den Weg zu der Erlösung in sich trägt.

Maria Weinand.

## Meine Freundin, glückliche Mutter!

Noch ist mein Herz voll von allem, was ich  
In deinem und meines Gatten Heim erlebte. Du  
riefst mich zu deiner schweren Stunde. Aber  
eine Segensstunde ist es geworden. Aus deinen We-  
hen kam uns der Jubel eines frohen Familien-  
festes.

Du weißt, wie allzuviel ich in meinem Beruf  
von den Schattenzeiten des Lebens sehe. Ich sah  
Männer düster werden und die Faust in der  
Tasche ballen, wenn sie um eines neuen Essers  
willen kochten. Ich sah leichtfertige Menschen,  
ins Leben stürmen, um es zu genießen, und  
wußte, daß sie das Kind haßten, weil sie das  
Leben haßten und den Tod liebten. In deinem  
Heim konnte ich einmal das Drüden, das  
Schwere solcher Erfahrungen abtun. Fähr-  
war, ich fühlte mich geborgen in deiner Müt-  
terlichkeit.

Ihr wartet geküßt, den Segen Gottes zu em-  
pfangen. Der Himmel war in eurer Erwar-  
tung. Ich weiß nicht, was mehr Helle durch  
das Haus strahlte: die schneigen Vorhänge der  
Wiege oder eure Augen, Kinderaugen? Ich  
weiß nur, daß mit euch in Lust und Wonne re-  
fekte — ja, ja, nun habt ihr mich endlich! —  
wie muß er werden und wachsen wie eine  
Knospe in Matenduft.

Muß dieser Zauber des Erwartens nicht auch  
der geistigen Mütterlichkeit zu eigen sein? Sieh,  
ich konnte als Pfleger Gottes irgendein Sa-  
mentorn in das Land einer Seele hineinset-  
zen. Wird es aufgehen? O, leise, ganz zart  
regt sich der erste Keim. Er wächst unter dem  
liebenden Auge des Gärtners und entfaltet  
sich in irgendeiner Frucht. Ist nicht hier auch  
ein Kind der Liebe geboren worden? Die Ur-  
sache manches Mißerfolges in meiner Arbeit am  
Menschen beginnt mit aufzuwachen. Er spürt  
nicht genug, daß ich etwas in ihm erwarte: mit  
einem so großen Vertrauen, mit einer solchen  
Sicherheit, mit so teilnehmender Freude. Wie  
viele, Freundin, kann ich lernen von dir!

Und als es da war, das wunderbare kleine  
Wesen unserer Erwartung — ich muß in mei-  
nem heutigen Briefe in der Erinnerung auf-  
gehen — wie goldig fanden wir es. Wie staun-  
ten wir es an als etwas Niegehehenes. Es gab  
auch nichts, was wir nicht an ihm bewunderten.  
Die gar zu drollige kleine Nase, die feuchtschim-  
mernden Augenlein — du fandest sie blau, weil  
die deines Gatten blau sind, er fand sie grau,  
weil die deinen so sind, und schließlich waren  
sie blaugrau, das manierliche Mädchen, die  
allerliebste winzigen Fingerchen und Zehlein,  
ach, was wäre denn nicht entzückend und unbe-  
greiflich gewesen! Danken wir es nicht gerade-  
zu dem kleinen Prinzen, daß er bei uns abge-  
stiegen war? Wachten wir ihm nicht tausend-  
berlei Komplimente, die ihm seinen kleinen

schon hätte? Wir fanden es zwar ein wenig  
Kopf hätten verdrängen müssen, wenn er un-  
seren großen Reden etwas mehr Beachtung ge-  
einstandlich, daß unser kleiner Prinz den Einzug  
in seine Wartburg mit Tränen und Geschrei  
feierte, aber immerhin, wir konnten uns seine  
Lage, auf einmal so in die Welt hineinzupur-  
zeln, vorstellen. Aber gar nicht erstaunt wa-  
ren wir — ja wir, mit unseren gelehrten Augen  
von der Geistigkeit —, daß unser neuer Haus-  
genosse auch nicht die Spur Interesse für un-  
sere Abgelenktheit zu haben schien, desto mehr  
irdische Gelüste aber an den Tag legte. Sagen  
wir es nur ehrlich, unser kleiner Kerl hatte  
Hunger, Hunger und Schlaf alle Tage. Wie gol-  
dig er in seinem Himmelbettchen lag! Bestimmt,  
es war genau über eurem Haus eine Spalte in  
der Himmelstiefe gewesen und gerade an der  
Stelle war ein Pausbadeengelchen aus-  
geglickt, und hurtig mitten in die Wiege hin-  
eingefallen. Kein Zweifel, so ist es und nicht  
anders.

Wenn das kleine Wesen aber an deiner Brust  
lag und so getreulich, so selbstverständlich die  
Nahrung zum Großwerden von dir nahm, wie  
vorher, als es noch unter deinem Herzen ge-  
borgen war, dann habe ich mich gefreut, daß du ganz  
bist, wie Mütter sein sollen. Nicht wie jene,  
die den bedeutsamen Sinn der Natur nicht ver-  
stehen, indem sie den köstlichen Trank, den die  
Natur um des Kindes willen lebendigen Brün-  
nlein gleich, in ihnen bereitet hat, dem Kinde  
vorenthalten. Wie ist das unnatürlich und hart,  
und eine solche Lösung von den Lebensge-  
legen, der Natur vollzieht sich nicht ungefragt.  
Sind das Mütter, die dem Kinde nicht geben,  
was des Kindes ist? Noch wünscht die Natur  
die Innigkeit der Verbindung. Kommt nicht  
früh genug die Zeit, da das Kind sich losreißt  
vom Herzen der Mutter?

## Muttersegen

Die Mutter sitzt beim Kinde, das liegt in Kissen  
warm.  
Sie küßt es auf die Lippen, sie hält es weich im  
Arm;  
Sie lacht und lacht und betet, wie eine Mutter  
tut.  
Das Kindlein lacht leise, es weiß, wie sie ihm  
gut.

Und nun die Atemzüge einschlummernd fließen  
weich,  
Die Mutter gibt den Segen, wie kaum ein Segen  
gleich.  
O süßer Muttersegen, wie Tau in Blumen fällt  
Du Perle aller Perlen in weiter, weiter Welt.

Es schläft das Kind und träumt und lacht  
gar so süß,  
Als dürfe nie verblühen sein sonnig Paradies,  
Und weiß nicht, wie auf Erden das Eine gar  
so schmerzhaft,  
Wenn man den Muttersegen zur langen Nacht  
verscherzt.

Franz Alfred Muth.

## Mein Kind - lügt

Welche Mutter wüßte nicht etwas zu sagen  
zu diesem so ernsten Kapitel? Vielleicht war  
es der erste große Schmerz, den sie an ihrem  
Kinde erlebte als es — die erste Lüge aussprach?  
Die erste bittere Enttäuschung an dem, daß ihr  
das Höchste war, ihr Kind!

Und sie wußte es: Nun beginnt es, nun ist  
in das bis dahin ungetrübte innige Sonnenvol-  
le Zusammenleben zwischen ihr und ihrem Kin-  
de ein erster düsterer Schatten gefallen, der ih-  
rem Herzen so unendlich weh getan hat und der  
ihre Augen und ihre Sinne zum Wachsein ge-  
mahnt, zu doppeltem Wachen über dem jungen-  
geliebten Geschöpf als bisher.

Alle Kinder lügen, beginnen einmal mit der  
ersten Lüge im Leben. Und ich möchte dem  
gleich hinzusetzen: Wir lügen alle, wir Großen.  
Nur — können wir das so schön umhüllen,  
daß es nicht so schlimm aussieht, wir reden da  
so oft, so sehr oft und so gern von — Not-  
lügen...

Wo fangen die Notlügen an und wo hören  
sie auf?  
Und warum sprechen wir niemals bei unseren  
Kindern von Notlügen einfach nur Lügen?  
Welche Not treibt uns denn so oft zum Lügen?  
Denn — wenn wir einmal ehrlich einen Tag  
nachprüfen, da kommen eine ganze Menge sol-  
cher Notlügen bei uns Großen zusammen! Nur  
bei unsern Kindern sind wir Pedanten, da las-  
sen wir nichts gelten. Ist das richtig?

Es sei hier wirklich nicht davon die Rede,  
daß wir etwas großzügiger sein sollten unseren  
Kindern gegenüber, niemals! Lügen ist etwas  
durchaus zu Verurteilendes, und wenn wir die  
erste Lüge bei unserm Kinde leicht nehmen, so  
sind wir nicht wert, daß man uns Kinder zur  
Erziehung anvertraute. Dennoch — ist nicht am  
Ende unser Beispiel der erste Anlaß zur ersten  
Lüge unseres Kindes? Schließlich hat ja auch  
das Kind irgend einen Grund, daß es die Wahr-  
heit nicht sagt, eine Art Not treibt es dazu,

die vielleicht größer ist als die, die wir als  
Freibrief für unsere Lügen gelten lassen? Viel-  
leicht bist du zu streng gewesen! Vielleicht hast  
du etwas versagt, was dem Kinde so bittere  
Not machte, daß es nicht anders konnte, als  
dein Gebot zu übertreten! Was gibt es da al-  
les für Gründe, die du dir nicht einmal klar  
machst, die dein Kind aber genau kennt? Und  
denkst du daran, wenn du mit deinem Kinde  
nun streng ins Gericht gehst, wenn du kurzer-  
hand den Stab über dein Kind brichst wegen  
dieser ersten Lüge, daß es vielleicht im Stillen  
denkt: Warum darf ich das nicht, was die Gro-  
ßen dürfen? Denn das Kind sieht seine Lüge  
genau so als Notlüge an, wie du die deinen!

Für jede Mutter kommt einmal der Tag, frü-  
her oder später, wo ihr Kind die erste Lüge  
ausspricht. Das ist aber oder sollte es wenig-  
stens sein ein Tag, da die Mutter einmal ernst-  
haft über sich, ja, über sich nachdenkt, nicht so  
sehr über ihr Kind. Jrgendwo liegt da ein Feh-  
ler vor ihrerseits zu große Strenge, zu wenig  
Strenge, Interesslosigkeit, Mangel an Zeit  
und Verständnis für den Interessenskreis des  
Kindes oder was es sei.

Unter keinen Umständen darf sie, wenn sie es  
irgend treu meint mit der Entwicklung ihres  
Kindes, aus Unbequemlichkeit etwa dieses Ge-  
schicks der ersten Lüge ignorieren. Nicht un-  
gehörig das Kind strafen oder verurteilen.  
Tausendmal mehr hilft in solchen Fällen, wo  
es sich um Anfangslügen handelt, doppeltes  
Verstehen, doppelte Sorge der Mutter. Denn  
— nicht wahr — immer ist doch eine Lüge des  
Kindes so oder so ein Beweis dafür, daß das  
Vertrauen ein Bruch erlitten hat. Und dieses  
Vertrauen wieder herzustellen, gilt es nun zu-  
nächst einmal, die Klust die sich aufgetan und  
die sich sonst vergrößern würde, zu überbrük-  
ken. Nur jetzt dem Kinde nahe sein, ihm Ra-  
merad, Freund sein, und ihm über diese Brük-  
ke hinweg das Unrecht vorhalten.

Spürt das Kind anstatt des Tadels oder der  
Strafe — die Trauer der Mutter über seine  
Lüge, so wird diese Erkenntnis, wenn anders  
nicht schon etwas zerstört ist in dem jungen  
Gemüt, es tausendmal eher auf den rechten  
Weg zurückführen.

Und — es ist merkwürdig — nach der er-  
sten Lüge — denn meist muß diese erst über-  
standen sein, wird es viel leichter sein für die  
Mutter, ihr Kind vor weiteren Entgleisungen  
bewahren zu können, wenn eben dieses erste  
Mal gewissermaßen richtig behandelt worden  
ist, umgekehrt wird das Gleiche der Fall sein.  
Es gibt für uns Erwachsene wirkliche Notlü-  
gen. Es gibt für einen Arzt Notlügen, es gibt  
für eine forgende Mutter Notlügen, es kann  
für Eltern ihren Kindern gegenüber Notlügen  
geben, eben aus Liebe zu diesen Kindern, aber  
— und darauf kommt es an, wir haben uns  
daran gewöhnt, und es ist so sehr bequem für  
uns Große, in dieses Kapitel alles einzurei-  
hen, was uns befiel, was aber im Grunde  
gar nicht hinein gehört. Die sogenannten ge-  
sellschaftlichen Lügen — scheinbar Notlügen,  
sie sind oftmals nichts anderes als eine Art  
Selbstbetrug, Feigheit, Mangel an Selbstach-  
tung! Hier sollte einmal gründlich aufgeräumt  
werden. Nur der Anfang ist schwer, ist er ein-  
mal gemacht, dann geht's schnell und — für  
uns alle wäre es gut, und wäre gut um un-  
serer Kinder willen, denen wir sonst eine Brük-  
ke bauen zur — ersten Lüge.

Franz Luwa.

## Die Frau als Erzieherin

Kindliche Schüchternheit

Von Dina Ernstberger-Reunfkirchen am Brand.

Es gibt auch unter den Kindern schon Un-  
terschiede. Es gibt stille, feine Seelen, die sich  
bei der leisesten Berührung mit der Außenwelt  
zurückziehen und nur im engen Familienkreis  
einen Blick in ihr Innenleben gestatten, und es  
gibt gewandte, geschäftige, alltägliche Kinder, bei  
denen wir vergebens das Schönste, den Schmelz  
der Kindlichkeit, suchen: „Die bescheidene  
Schüchternheit und Einsamkeit“.

„Zieh sie nicht schon wie ein Großer?“ spricht  
da manche eingebildete Mutter voller Stolz,  
wenn ihr Kind alltäglich dreinredet oder auf Kom-  
mando eine Menge eingelernter Sachen daher-  
plappert und andressierte Kunststücke zum Besten  
gibt. Und die andere seufzt dann womöglich  
und denkt: „Wie ist mein Kind dagegen dumm  
und einfällig.“ Dumme Mutter! Weißt du  
eigentlich, was du dir da wünschst? Studiere  
das Seelenleben deines Kindes besser, dann wirst  
du herausfinden, daß die stillen, bescheidenen,  
schüchternen Seelen die Adeligen der Kinder-  
welt sind. Denn in den meisten Fällen sind sol-  
che Kinder tief veranlagt. Gerade die Schüch-  
ternheit, diese natürliche Bescheidenheit, die  
sich zu der unbewußten Einsamkeit des Kindesge-  
mütes gesellt, ist es, was uns sehr entzückt. Es  
ist bedauerlich, daß es Eltern gibt, welche die  
Schüchternheit ihrer Kinder scheuten und die  
darauf verdrößlich sind. Ich verstehe, daß  
man es ärgerlich empfindet, wenn ein intelli-  
gentes Kind gerade da versagt, wo wir anderen  
Proben seiner Geistesfreiheit vorführen wollen.

Man freut sich schon vorher darauf, wie das  
Kind durch seine Klugheit überrascht wird, und  
wir sind dann empört, wenn es stumm und  
verschüchtert da steht und nach außen hin keine  
Spur von Verstand zeigt. Das aber verstehe  
ich nicht, wie Menschen, denen man Gefühl und  
Verstand für die Kinderseele zusprechen kann,  
ein stilles, schüchternes Kind nicht höher be-  
werten, wie ein vorlautes, alltägliches, Verstands-  
schärfe und innere Vornehmheit ist immer ru-  
hig und gefammelt, mäßig und bescheiden. Beim  
Erwachsenen und dem Kind. Annahme, Brühl-  
sucht und Ueberhebung kennt nur die Mittel-  
mäßigkeit und das Nichts. Im Kinde liegen  
schon alle Charaktereigenschaften des erwachse-  
nen Menschen. Wie sie sich entwickeln ist Sache  
der Erziehung. Aber ganz lassen sich die Wert-  
male der Veranlagung durch Erziehung nie be-  
seitigen. Das wertvolle Kind zeigt sich, wie der  
wertvolle Mensch in der Bescheidenheit seines  
Wesens. Ein bescheidenes Kind ist frei von  
Brüllsucht und Eigendünkel, es anerkennt  
gern und willig die Befehle anderer, es ist fähig,  
gewissenhaft und verlässlich. Uebertriebene  
Schüchternheit ist wie all das „Leber“ nicht gut  
und muß bekämpft werden. Schüchterne Kinder  
zeigen sich den Besuchern gegenüber meist  
stumm und unnahbar, manche machen sogar  
Fluchtversuche in die Kinderstube, sobald sie im  
Korridor eine fremde Stimme hören.

Man dulde das nicht! Das Kind muß dabeie-  
ben und muß artig grinsen. Es soll auch die  
Händchen reichen und auf gestellte Fragen be-  
scheiden antworten. Die schüchterne Bescheide-  
heit darf aber nichts gemein haben mit trogiger  
Verstohtheit und Launenhaftigkeit. Schüch-  
terne Kinder sind lenkbar. Es verursacht nicht  
allzu große Mühe, ihnen Anstand und gute Sit-  
te beizubringen. Wenn aber die Schüchtern-  
heit des Kindes für manche absolut ein Fehler  
sein soll — sie ist es ja in Wirklichkeit nicht  
— so möchte ich darauf aufmerksam machen,  
daß dieser Fehler niemanden schadet, und mit  
der Zeit und dem zunehmenden Alter verliert.  
Ich habe immer noch gefunden, daß schüchterne  
Kinder wertvolle Menschen geworden sind, de-  
ren Charakter nur liebens- und lobenswert war.

## Schwiegermütter

Von Jutta K. r a c h t.

Schwiegermutter! Das Wort hat einen ge-  
fürchteten Klang im Laufe der Jahre bekom-  
men. Bis zur Schreckgestalt ist die Schwieger-  
mutter durch unbedachte Worte herabgewürdigt.  
Der Franzose sagt galant „La belle mere“ die  
schöne Mutter!

Es handelt sich hier doch um ein Wesen, das  
die gleichen Triebe hat, als diejenigen, die  
sie fürchten, nämlich den Menschen, den sie lie-  
ben und glücklich machen wollen, glücklich zu  
sehen. Die erste Sorge einer Schwiegermutter  
sollte sein, sich so „unmerklich“ wie mög-  
lich zu machen und vor allem, nicht ungeloben  
zu erteilen. Diese Untugend hat schon zu viel  
Verdruß geführt. Warie, bis man dich et-  
fragt, und dann erwarte nicht, daß man  
deinen Rat befolgt.

Junge Leute wollen, wie du einst — den  
Schaden klug werden. Es macht ja auch ein-  
jungen Frau Vergnügen, am eigenen Herd,  
eigenen, meist sehr geduldsamen Mame, all-  
auszuprobieren.

Auch verlange von dem Gatten deiner Toch-  
ter nicht, daß er alle ihre Wünsche erfüllt, an  
alle Launen und Eigenheiten derselben einget-  
denn du selbst als Mutter hättest es früher auch  
nicht getan. Bemerke keinen Zwist, mische dich  
nicht in Streitigkeiten.

Die Mutter ist oft nicht mit dem Benehmen  
ihres Schwiegersohnes zu ihrer Tochter zufrie-  
den, während die Tochter in ihrer Liebe zum  
Mame etwaige Ungehörigkeiten gar nicht be-  
merkt. Weile im Schatten! Störe nicht diese  
Unbefangenheit und Zufriedenheit. Halte dich  
zurück — es kommt deine Zeit!

Wenn du in das Licht der schönsten Würde,  
der Großmutterwürde, rüdst, dann wirst du für  
alles entschädigt werden. Dann wird deine  
Selbstentäußerung belohnt werden, indem man  
dich nun selbst aus deinem klug gewählten  
Schatten in das Sonnenlicht der Liebe stellt.

Schwiegermutter und Schwiegermutter aber  
sollten derjenigen, die ihr Glück unter dem Her-  
zen getragen, mehr Verständnis entgegenbrin-  
gen, sie zu lieben versuchen, wie die eigene  
Mutter.

Ist aber durch unüberbrückbare Verschieden-  
heit der Charaktere Liebe unmöglich, so ver-  
mag Höflichkeit, Herzensart und Rücksichtnah-  
me viel auszugleichen und ein erträgliches Ver-  
hältnis herzustellen.

Sie sollten stets bedenken, daß es in ihrer  
Hand liegt, den Lebensabend derjenigen so ein-  
zu gestalten, die ihr Glück geboren. Vor allem  
aber sollten die Enkel zur Liebe und Achtung  
der Großeltern angehalten werden.

Denken wir an unseren eigenen Lebensabend,  
so wird uns alles leicht fallen, ja zur Selbst-  
verständlichkeit werden.

\*) Aus Maria Gerss, „Die Mutter“.  
8 Bilder in Kupferstichdruck. 1,25 Mark Wer-  
lag „Des sacra“ Josef Müller, München 23.  
(10. Bändchen der Sammlung „Von Himmel  
und Erde“).